

Der Demokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druckort u. Verwaltung: Drag II, Refikova 15 • Telefon: 26793, 31409, Nachdruck: (ab 21 U.) 33638 • Postamt: 37344

13. Jahrgang.

Donnerstag, 7. September 1933

Nr. 209.

Die DNSAP in der Falle

Organisatorische „Beschränkungen“ — ideologische Hemmungslosigkeiten

Wir haben schon vor Monaten darauf hingewiesen, daß die Verhaftungen hunderter sudetendeutscher Jugendlicher nicht von diesen verschuldet sind, sondern von den Parteien und Presseorganen, die sich die Liebedienerei vor Hitler und seinen Mordgesellen zur eigentlichen Aufgabe gemacht haben und seit der Schaffung des Dritten Reichs alles, was sich jenseits unserer Grenzen ereignet, in den glühendsten Farben malen. Noch klingt in den Ohren aller die Gräueltate nach, die Jung in den ersten Herbsttagen dieses Jahres für den Kunnenkanzler Hitler im tschechoslowakischen Parlament hielt und keineswegs sind die ununterbrochen im „Tag“ und den anderen Nazi- und deutschnationalen Blättern gedruckten Versicherungen vergessen, daß die Jungpartei ein inniges geistiges Band mit der „Brüderbewegung“ im Reich verknüpft. Ja, „Der Tag“ ist soweit gegangen, sich als ein „Spiegel- und Politorgan Hitlers“ zu betätigen. Hat er doch nach dem 5. März sogar den Prager Geandten des Deutschen Reichs unter Druck gestellt und von ihm wiederholt verlangt, er möge gegen die Verbreitung der Wahrheit über die deutschen Zustände bei unserer Regierung einschreiten.

In den Monaten nach dem 5. März hat er ununterbrochen alles, was drüben geschah, nicht nur verteidigt, ohne auch nur einmal den Versuch unternommen zu haben, eine unserer Aufgaben zu widerlegen, sondern er hat ganz im Sinne der Gräueltate Hitlers hochleben lassen, Ermordete und Mißhandelte beschimpft, der strammen SA umso eifriger Lobeshymnen gesungen, je grausiger Mordtaten wurden, je mehr sich die Mißhandlungen und Erschießungen „auf der Flucht“ häuften. Ins Ausland Geschickte wurden von den Nazis verleumdet, gleichzeitig „nachweisend“, daß drüben ein neuer Morgen anbrach, dessen Schein ganz Europa verstrahlte.

Und während die Nazis also vor Hitler anbietend auf den Knien lagen und eine leichtgläubige, entflammare Jugend mit tönenden Phrasen fütterten und fanatisierten, beeilten sie sich gleichzeitig, ihre „organisatorische Unabhängigkeit“ von der Hitlerbewegung umso häufiger zu behaupten, je wirkungsloser solche Behauptungen angeht die gegenteiligen Beweise wurden. Wohl schon ein halbes Dutzend Mahnungen hat „Der Tag“ an Jungparteiigenossen gerichtet, doch ja keine Verbindung mit drüben aufzunehmen, denn das sei gefährlich.

Kein einziges Mal haben ihn arundständige, moralische, demokratische Erwägungen zu diesem Mahnen bestimmt; kein einziges Mal ist er dem von ihm selbst gezeigten Fanatismus einer Jugend beschwörend entgegengetreten, die Nord und schrankenlosen Terror für erlaubt und erstrebenswert ansieht: Diese widerspruchsvolle Haltung, diese feige Zwecklosigkeit, sie tragen nun ihre Früchte!

Jeder der jungen Leute, die hinüberfliegen in die SA mußten nach dem Leben der nationalsozialistischen Parteiblätter die Ueberzeugung bekommen, daß ihr Tun edel und der Nation nützlich sei; wenn „Der Tag“ und sein Jung Hitlers dienen, weshalb sollte es, so dachten sie wohl, ihnen verwehrt sein? Die stillen und lauten Vorbehalte, die „Denks“ der Parteileitung konnten sie nicht ernst nehmen. Sie konnten sie nur werten als Tarnungsversuche, denen aber doch die Verpflichtungen gegen die Brüderbewegung übergeordnet bleiben mußten. So sind denn nicht nur hunderte junger Leute über die Grenzen gegangen, um drüben mit offenen Armen aufgenommen und mit Akteuren und Würden bedacht zu werden, sondern das Loben des Mordens, das Preisen der Goering und Hitler, das Verteilgen der Konzentrationslager und SA-Keller-Vestialität haben nun auch innerhalb unserer Grenzen unmittelbare Wirkung gezeitigt: die Schüsse von Marienbad.

Es ist auffallend, wie sehr sich „Der Tag“ bemüht, die Parteizugehörigkeit des Mörders zu verdunkeln und wie sich die DNSAP sogar nicht schämt, ihre offenkundigen Beziehungen zur nationalsozialistischen Gewerkschaft zu verleugnen, deren Mitglied Edert auch nach den Darstellungen der nationalsozialistischen Presse war.

Und es ist nicht weniger auffallend, in wie plumper Weise die nationalsozialistischen Zeitungen die von ihnen offenbar befürchteten Folgen der Marienbader Mordtat mit schönen Reden und neuen Loyalitätskundgebungen von der DNSAP abzuwenden möchten. „Trommelfeuer gegen die DNSAP“ ist die vierseitige Ueberschrift, die „Der Tag“ seinem Anglistentempel. Nochmals spricht er davon, daß Edert niemals der NSDAP angehört habe, von seiner Mitgliedschaft bei der Nazigewerkschaft nun überhaupt nicht mehr redend.

Edert gehörte durch seine Mitgliedschaft bei der Nazigewerkschaft so zur nationalsozialistischen Bewegung, wie die Jungpartei durch ihre ideologische Gleichschaltung mit der Hitlerpartei zu deren organischem Bestandteil geworden ist. Da helfen organisatorische Tüfteleien nicht: Ederts Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu verleugnen, ist ein müßiges, erfolgloses Beginnen!

Unter der Trommelfeuer-Ueberschrift nimmt aber „Der Tag“ auch Stellung zur Tatsache, daß in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Nationalsozialisten verhaftet wurde, die der unmittelbaren Verbindung mit der SA beschuldigt werden. Nochmals verhandelt das nationalsozialistische Hauptblatt, daß sich jeder, der solche Verbindungen unterhalte, automatisch außerhalb der DNSAP stelle, nochmals wird zur „unbedingten Disziplin“ gemahnt.

Die Opfer der nationalsozialistischen Erziehung werden also von den Schuldigen kaltblütig verleugnet — nicht etwa, weil man mit ihrem Verhalten nicht übereinstimme, sondern weil der Staatsanwalt die DNSAP bedroht. Dies ist ein doppeltes Verbrechen: der ver-

führten Jugend, dies stempelt die DNSAP aufs neue zu einer Partei ohne Charakter!

In der „Neuen Zeit“, dem unmittelbaren Organ Jungs, wird zur gleichen Zeit, da diese Tarnungsversuche unternommen und der Vertrat an den Opfern der geistigen Gleichschaltung vollzogen wird, neuerdings Hitler ein Loblied gesungen:

... er (der Nürnberger Parteitag) hat Hitler in seiner ganzen Größe als Volksführer und Volkserzieher gezeigt, von der großen Proklamation, bis zur inhaltsschweren Schlussrede

Aber Proklamation und Schlussrede haben alle Grauel, alle Morde gutgeheißen, die von den jetzigen Machhabern Deutschlands begangen werden und wurden. Die Rede Hitlers diente der Erziehung des Volkes zur Gewalt, zum Terror, zur Unuldksamkeit, zum Mord, zum Kriege. Und die „Neue Zeit“ lobt die Rede um ihres volkerzieherischen Inhaltes willen! Sie lehnt es sogar ausdrücklich ab, die von den eigenen Parteigenossen geforderte Kritik an der reichsdeutschen Bewegung vorzunehmen.

„weil der Zerstückende die feinen Unterschiede ja nicht sieht“.

Darum muß noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden: für das Nordregime in Deutschland und seine Ergebnisse außerhalb der Reichsgrenzen sind alle mitverantwortlich, die dieses Regime loben. Glaubhaft würde die Loyalität der Subalternen und ihr Bekenntnis zur Demokratie nur dann, wenn sie die Hitlerbarbarei bekämpfen. Sie zu loben und die Opfer dieser Erziehung feige im Stiche lassen, ist weder ehrenvoll, noch nützt es etwas.

Nürnberger Rummel

Nicht nur die Naziblätter, auch unsere freiwillig gleichgeschaltete deutsche Bürgerpresse hat den Berichten über den Nürnberger braunen Parteitag reichlichen Raum gewährt. Ehrfurchtschauernd, mit der Hand an der Hosennaht, erlittete sie die Meldungen über den Verlauf dieser mit allen Mitteln der gerissensten Geschäftsreklame aufgemachten Zusammenkunft des braunen Bonzengefändels, kritisch druckte sie den geistig armjeligen Schwulst der dort von den Partei-Primadonnen gehaltenen Reden ab und gerne ließ sie sich von der Zahl der Teilnehmer, von der Tatsache, daß ein eigener Diplomatenzug den Vertretern ausländischer Mächte zur Verfügung gestellt wurde, von dem ganzen in Szene gesetzten riesigen Blendwerk imponieren. Der Wunsch der nationalsozialistischen Obergauler nach Verständnis und Beifall in der Welt draußen — bei unserer deutschen Bürgerpresse hat er jedenfalls Erfüllung gefunden.

Trotz aller lügenhaften Behauptungen vom Niedgang der Arbeitslosigkeit in Hitler-Deutschland haben bisher doch nur etliche Tausend der Gereuen Hitlers sich aus der allgemeinen Futterkrippe mehr oder minder fette Porten und Böfchen zu holen vermocht. Millionen warten nach wie vor auf das ihnen vom Nazi-Fasizismus verheißene Brot. Da er ihnen das nicht geben kann, so bietet er dem betrogenen Volke Spiele. Lodende Spiele und blendende Feste. Sie sollen über das immer trostloser werdende Elend hinwegtäuschen, die Massen in einem Raufschußstand erhalten. Und wenn die braunen Phrasenreiter nichts können, in einem sind sie Meister: in der Arrangierung von Paraden und Festen, die geeignet sind, durch ihren faulen Zauber die Gehirne der Gedanktosen zu vernebeln.

Der Nazi-Parteitag von Nürnberg war als ein besonders bemerkenswertes Glied in der unendlichen Kette von Volksunterhaltungen gedacht, mit denen die braunen Gesängniswärter des deutschen Volkes dieses über seine eigene und über die wirtschaftliche Lage des Reiches hinwegzutäuschen suchen. Einige Tage lang mochte es dem oberflächlichen Betrachter scheinen, ganz Nürnberg schwebte in einem Freudenrausch. Kein Fenster ohne Festschmuck, kein Haus ohne Fahnen. Kein Wunder, denn in nicht mißzuverstehender Weise war angekündigt worden, wessen sich jene zu verhehen hätten, die das Schmücken der Wohnungen und Häuser unterlassen würden und so hätten denn auch alle jüdischen Mitbürger und sonstigen „Untermenschen“ Sakentkrenz-fahnen. Um die nötige Waffe von Statisten für die Affenkomödie zu stellen, wurden aus allen Teilen des Reiches 340 Sonderzüge abgelassen — alles auf Reichskosten, denn keiner der Teilnehmer brauchte einen Pfennig Fahrkosten zu bezahlen. Ebenso auf Reichskosten erhielt jeder vollständig freie Verpflegung, dazu eine funktionsneue Uniform von besonderem Schnitt, ein Paar blühende neue Schaffstiefel, neues Lederzeug und einen Redolter. Unter dem lächerlichen Vorwand, der Nürnberger Bonzenparteitag diene der — das ist kein Scherz! — Arbeitsbeschaffung, wurde das Geld für den ungeheuerlichen Aufwand der Kassa der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung entnommen! Und erst das bengalische Feuerwerk, das „größte, das die Welt je gesehen hat“! 40 pyrotechnische Facharbeiter mit 300 Helfern waren wochenlang tätig, um die 70.000 Explosivkörper, die 1500 Pfund schweren Bomben, die zum Abschluß gebracht wurden und die 4000 Pfund Kofseuer herzustellen. Alles auf Kosten der Allgemeinheit, in einer Zeit, da der schrecklichste aller Elendswinter vor der Tür steht, da zehntausende Gefangene in den Konzentrationslagern als Zugtiere verwendet werden, da in Berlin und anderen Städten unter nationalsozialistischer

Auch Amerika für Rüstungskontrolle

Norman Davis: Enderfolg der Abrüstungskonferenz unbedingt notwendig

London, 6. September. Der amerikanische Delegierte zur Abrüstungskonferenz, Norman Davis, der gestern in Plymouth eingetroffen ist, erklärte, auch die Vereinigten Staaten seien für eine Kontrolle der Rüstungen, die nach amerikanischer Ansicht notwendig sei und durch eine ständige Kommission durchgeführt werden müsse. Bei der gegenwärtigen Lage halten die Vereinigten Staaten den Enderfolg dieser Konferenz für unbedingt notwendig. Die amerikanische Delegation werde grundsätzlich den britischen Abrüstungsplan unterstützen; nur über einige Punkte dieses Planes werde verhandelt werden müssen.

Hinsichtlich der Annahme, daß die Vereinigten Staaten einen europäischen Pakt unterzeichnen würden, sagte Norman Davis, die Vereinigten Staaten seien geneigt, einen europäischen Nichtangriffspakt zu prüfen. Das kontinentale Europa spreche aber von gegenseitiger Unterstützung, die fast genau das Gegenteil von einem Nichtangriffspakt sei.

Norman Davis hatte heute früh eine Unterredung mit Sir John Simon, die Abrüstungsfragen betraf, vor allem die bevorstehenden Vorarbeiten mit der französischen Regierung, von denen erwartet wird, daß sie die Verschiedenheit der Ansichten der französischen und der englischen Regierung hinsichtlich einiger Punkte des britischen Vorschlags einer Abrüstungskonvention beseitigen werden.

Die deutschen Rüstungen Berafungsgegenstand in Paris

Paris, 6. September. In einem Artikel über die bevorstehenden französisch-englischen Unterredungen über die Abrüstung sagt „Excelsior“ u. a.: Die Ereignisse in Deutschland sind nicht derart, daß man von ihnen eine Erleichterung der Genfer Beratungen erwarten könnte. England beginnt sich bereits dessen bewußt zu werden, wie unsinnig die These wäre, die von Frankreich verlangte, auf das zu verzichten, was es zur Verteidigung des Staates gegen das fanatisierte und wiederum militaristische Deutschland für unerlässlich hält.

Die Zeitungsmeldungen über die schnellen Rüstungen in Deutschland und über die anationalistische Propaganda in allen Ländern, in denen deutsch gesprochen wird, haben, wie es scheint, endlich unsern englischen Freunden die Augen geöffnet, und niemand zweifelt

darau, daß in den französisch-englisch-amerikanischen Unterredungen, zu denen es in Kürze kommen wird, alle drei Regierungen im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für den Frieden Europas die Frage der Rüstungskontrolle, auf deren lebenswichtigen Charakter Minister Boncour am Sonntag in Trebourdeau hingewiesen hat, gründlich prüfen werden.

Amerikas Seerüstungen

Philadelphia, 6. September. Der Kreuzer „Minneapolis“, der 11 Millionen Dollar kostete, ist heute vom Stapel gelassen worden. Es ist dies der dreizehnte 10.000-Tonnen-Kreuzer der durch den Londoner Vertrag für Amerika bewilligten 18 Kreuzer dieser Klasse.

Herrschaft Erziehungsheime gesperrt, unheilbar Siechen die ärztliche Behandlung verweigert und den Arbeitslosen die Unterbringung gekürzt oder gar ganz eingestellt wird!

Neben den Nazi-Plebeyern, die man als Staffage braucht und für deren Verbeiholung und Unterhaltung die öffentlichen Mittel in millionenfacher Weise vergeudet wurden, war auch eine Anzahl nobler „Ehrengäste“ gekommen. Es wimmelte von diversen Grafen und „bons“, von nationalsozialistischen Bonzen, die durch das „erwachende Deutschland“ zu fetten Freunden und Staatsanstellungen gekommen sind, darunter ein Prinz Hohenburg, der bei den hohen Herrschaften für diese famose „Arbeiterpartei“ die Honneurs machte. Diese Elite war in mehr als 3000 kostbaren Luxusautos zur Tagung dieser angeblichen Arbeiterpartei herbeigekittelt und in einem luxuriös ausgestatteten Sonderzug kamen auch die Diplomaten auswärtiger Mächte. Nur leider, daß die wichtigsten Staaten, Frankreich, England, Amerika, Japan, Rußland, Spanien, Tschechoslowakei, Oesterreich, Jugoslawien, Polen, Belgien und Holland abgelehnt hatten, der Einladung der Hitlerbanditen Folge zu leisten. Von den Berliner Botschaften hatten nur Italien und die Türkei Vertreter entsendet, was zweifellos einer wichtigen Ehrbeuge von internationalem Ausmaß für Hitler gleichkommt.

Der Rummel wurde Parteitag genannt, aber selbst die gleichgeschaltete „Frankfurter Zeitung“ mußte die Feststellung machen, man könne von einem Parteitag nicht reden, es sei nur ein Volksfest gewesen. Und die „Völkische Zeitung“ äußerte sich dahin, es seien, wie eben auf früheren Parteitagen der NSDAP, nicht die vielen Funktionäre zum Worte gekommen, sondern „die Partei nahm die Erklärungen und Weisungen entgegen, die der Führer ihr abgab.“ Der „Führer“ ließ seine profunden Weisheiten auf die stramm stehenden „Unterführer“ niederströmen, diese hatten zu luschen, im übrigen durften sie sich und mit ihnen die Masse der Naziproleten am bengalischen Feuerwerk, der Hauptattraktion dieses „Parteitages“, ergötzen.

Dreimal hat der Gottsoberste der Nazis in Nürnberg mit großem Getöse seine geistigen Richtigkeiten den mit einem Salzenkreuz vor dem Kopf behafteten und pflichtgemäß jubelnden Parteitagsteilnehmern vorgetragen. Es war das alte abgedroschene Geschwafel von den „14 Jahren Not, Elend und Schmach“, die jetzt „hinter uns liegen“, jetzt da das Reich der allgemeinen Glückseligkeit angebrochen sei. Selbstverständlich vernichtete er abermals aufs gründlichste den Marxismus, sagte ihn endgültig tot, schien ihn aber doch nicht für ganz tot zu halten, denn in einem Atemzuge jagte er ihm und allen Gegnern des Nationalsozialismus unerbittlichen Kampf bis zur völligen Vernichtung und Unterwerfung an. Der große Führer leierte eben nach Papageienart noch immer seine Lügen und Höfchen, mit denen er seine Agitation betrieben hat, herunter. Er erklärte, überzeugt zu sein, die große Mehrheit des deutschen Volkes stehe hinter ihm, aber hinter den Krastphrasen, mit denen er paradierte, zeigte sich deutlich die Furcht, denn eindringlich warnte er vor der Gefahr der „Zerfetzung“. Welches Zutrauen er selber zu seiner „Sendung“ hat, geht daraus hervor, daß er erklärte, auch in Zukunft nicht die leiseste Kritik zu dulden, denn: „Es sei j e d e r z e i t m ö g l i c h, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als n i c h t

wirksam erweist.“ Von irgendeinem Programm war in des Massenmörders Reden nicht die Spur.

Blendwerk, Rumpitz, Festelärm, Blechmusik — das war Inhalt und Wesen dieses „Parteitages“, der berufen war, die Größe und Tiefe der in Deutschland zur Herrschaft gekommenen Bewegung der Welt vor Augen zu führen. Feuerwerk, wehende Fahnen, bunte Girlanden und dröhnende Heulrufe können

Abschluß des Verbandstages der Metallarbeiter.

Tepliz-Schönau, 6. September. Heute vormittags wurde die sehr ausgiebige Debatte über das Referat des Genossen Abg. Kaufmann fortgesetzt und beendet. Es sprachen die Genossen Günther (Reudel), Sander (Auffig), Gerold (Karlsbad), Görner (Warnsdorf), Preisch (Komotau), Moos (Pilsen), Anderer (Eger), Schmuder (Graslich), Melcharel (Komotau), Petala (Brüx), Herbert (Tepliz), Breuer (Auffig), Puls (Wodenbach), Lutz (Böhm.-Leipa), Cvedeny (Reichenberg), Markel (Trautenau), Bishel (Mährisch-Strau), Losert (Mähr.-Strau), Reumann (Reichenberg) und Heeger (Jägerndorf). Letzterer verdolmetschte gleichzeitig die Beschlüsse der Antragsprüfungskommission, die zum Ausdruck gebracht habe, daß es zwar schwer sei, im gegenwärtigen Zeitpunkt von der Mitgliedschaft Sonderleistungen zu verlangen, es aber die Existenz des Verbandes unbedingt verlange.

Hierauf beantragte Genosse Preisch (Komotau) eine Resolution, die sich mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigt und auf die Auswirkungen der Unterstützungsregelung durch die Maßnahmen der Regierung verweist.

Nach den Schlussworten der Genossen Mah und Kaufmann wurden die Anträge des Verbandsvorstandes auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, Einhebung der Sonderabgabe und Erteilung der Generalkollektionen einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen referierte der Genosse Abg. Heeger über die Erledigung der eingebrachten Anträge, welche im Sinne des Kommissionsbeschlusses verabschiedet wurden.

Lessing-Verleumder kommen vor Gericht

Am 1. September nahm die gleichgeschaltete „Nürnberger Zeitung“, mit deren Hilfe wir uns schon einigemal beschäftigt, auf ihre Weise zur Ermordung Lessings Stellung.

Es wurde in den Bemerkungen, die sie der Todesnachricht anfügte, behauptet, Lessing habe eigentlich Lazarus geheißten und sei einer der übelsten Deutschen-Feinde dieser Zeit gewesen. Lessing habe in schamloser Weise über den Paarmann-Prozess berichtet und Hindenburg mit Paarmann verglichen. Schließlich wurde Lessing von der „Nürnberger Zeitung“ auch eines Plagiats beschuldigt.

Nunmehr hat die Witwe Lessings, um der weiteren Verbreitung dieser und ähnlicher Verleumdungen einen Riegel vorzuschieben, ihren Anwalt Dr. Schwelb beauftragt, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Nürnberger Zeitung“, einem Herrn Otto Rietschel, nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes zum Schutze der Ehre die Klage wegen übler Nachrede, Verleumdung und Ehrenbeleidigung zu überreichen. Der Prozeß wird vor dem Kreisgericht Böhmlisch-Leipa stattfinden.

Auch alle übrigen Zeitungen, die Lessing verleumdeten, werden geklagt werden.

In derselben Stunde aber zieht Feng mit seinem Koffer über die Landstraße ans Meer. Er bittet die Kapitäne der großen Schiffe, ihn mitzunehmen in die Stadt Wen-Ti. Die Kapitäne aber lachen ihn aus und fragen, ob er auch eine Fahrkarte lösen und mit klingender Münze bezahlen könnte.

Da geht Feng lange zwischen den Schiffen umher; die Last seines Traums in dem kleinen, zerklüfteten Koffer ist so groß, daß er einen winzigen Rachen bestiegt, obgleich er weder segeln noch die Ruder führen kann und mit ungelenten Schlägen das winzige Schiff ins Meer hinaus lenkt.

Er weiß den Weg zu Wen-Ti nicht, daher fährt er den Weg, den wir alle einmal fahren werden, den Weg, den im Mittag von den Ufern des Landes die winzigen Röhre mit den winzigen Lichtern nehmen, in denen die Seelen der Toten heimkehren in das große Schweigen.

Als die Fischer am nächsten Tag in ihre Boote steigen — sie haben die ganze Nacht erregt und bestürzt über den Tod des Mandarins Wang-Li-Kung gesprochen — finden sie einen kleinen, zerklüfteten Koffer, den die Brandung ans Land geworfen hat. Sie öffnen ihn, sie hoffen gute Beute zu finden, aber sie schleudern ihn enttäuscht zwischen die Uferfelsen. In dem Koffer liegt, wie eine kleine, ausgebrannte Sonne, eine Chrysantheme.

C n d c.

denfaule Massen eine Zeitslang berauschen und betäuben, am Ende steht ein riesiger grauer Kater. In der gegenwärtigen Atmosphäre kann hinter oberflächlichen Redensarten und klingenden Phrasen der Gegensatz zwischen der Theorie und der Wirklichkeit im Reich der Nazis verhallt werden, der kommende und unausbleibliche Regenhammer nach dem wüsten Rausch wird früher oder später dem Nazi-Spuk ein Ende bereiten.

Für die Wahlvorschlagskommission übermittelte Genosse Josef Ladig deren Anträge, worauf unter dem Beifall des Kongresses Genosse Franz Kaufmann wiederum einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt wurde. Seine Stellvertreter sind die Genossen Josef Pazan und Josef Reichl, Komotau. Ebenso einstimmig wurden alle vorgeschlagenen Beisitzer, Erfahrmänner und Mitglieder der sonstigen Verbandskörperlichkeiten gewählt. Im Auftrage der ausländischen Delegierten und des deutschen Gewerkschaftsbundes dankte

Neue Spionage-Affäre bei Škoda Ein ehemaliger Beamter und ein Fräser verhaftet

Pilsen, 6. September. Gestern abends wurde in Pilsen der 33jährige Johann Trnka verhaftet. Trnka, ein ehemaliger Beamter der Škodawerke, ist tschechischer Nationalität, verheiratet und Vater dreier Kinder. Er wohnte zuletzt in Pilsen-Doubravka. Trnka war an dem gleichen Tage mit dem Nachmittagszug aus Oesterreich zurückgekehrt, wo er sich seit dem 20. Juli d. J. aufgehalten hatte. In der Zeit seiner Abwesenheit wurden in seiner Wohnung und bei seiner Mutter in Pociovice, Hausdurchsuchungen vorgenommen, deren Ergebnis gegen Trnka den Verdacht von Straftaten im Sinne des Paragraph 6, Punkt 2 des Schutzgesetzes begründete. Entgegen strengen Vorschriften und entgegen dem Wortlaut des Kollektivvertrages

entwendete Trnka in der Zeit seiner Beschäftigung in den Škodawerken verschiedenes Material und setzte diese Tätigkeit auch nach seiner Entlassung fort,

die am 31. März 1932 erfolgte. Nach dieser Zeit war sein Komplize Wenzel Gradecly bereits

Der mitverdächtige Dobner Seit zwei Jahren Mitglied der Hakenkreuzpartei in Tachau

Ueber die Person Josef Dobners, der unter dem Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung Professor Lessings gesucht wird, erhalten wir aus Tachau folgende Beschreibung:

Josef Dobner war zuletzt Holzunternehmer und früher Gelegenheitsarbeiter. Während des letzten Marienbader Bauarbeiterstreiks machte er Streikbrecherdienste. Seit zwei Jahren ist er Angehöriger der nationalsozialistischen Partei. In letzter Zeit war er wiederholt in Deutschland. Dobner ist übel beleumundet und vorbestraft.

Der Živno-Betrieb Porak fördert die Hakenkreuzbewegung.

In dem zum Konzern der „Živnostenska banka“ gehörigen Betrieb Brüder Porak in Rieuberg haben heuer zum erstenmal die Hakenkreuzler bei der Betriebsauswahl kandidiert und ein Mandat erreicht. Schon vor der Wahl war ersichtlich, daß die Organe der Firma, besonders der Betriebsleiter Ruhn, die Hakenkreuzler in jeder Weise protegieren und unterstützen. Seither ist es nicht besser geworden. Die Hakenkreuzler können auf dem Boden der Fabrik ungehindert Flugblätter verteilen, ohne daß sie von den Organen der Firma daran gehindert würden. Derselbe Betrieb aber ist sehr streng gegen jede Flugblattverteilung der freien Gewerkschaft. Ihre besondere Liebe für die Hakenkreuzler hat sie schließlich noch dadurch bewiesen, daß sie für sie eine Kundmachungstafel anbringen ließ; die Firma gab dazu sogar einen Fabriksmaurer her. Es ist sehr auffällig, daß in diesem Živno-Betrieb die als Staatsfeinde bekannten Hakenkreuzler soviel Unterstützung finden. Was sagen die „staatsverhaltenden“ Herren von der „Živnostenska banka“ dazu?

Begrüßung Dr. Coutups bei seiner Rückkehr nach Prag.

Prag, 6. September. Heute abend ist der Vorsitzende des Senates der Nationalversammlung Genosse Soukup von einer mehrmonatigen Propagandareise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Prag zurückgekehrt. Er wurde auf dem Bahnhof u. a. namens des Vorstandes der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei von Abgeordneten Tomasek begrüßt. Für die deutsche Sozialdemokratie hatte sich Genosse Toub zur Begrüßung eingefunden. Auch Minister Genosse Cechyns und zahlreiche Parlamentarier der tschechischen Sozialdemokraten waren anwesend.

hierauf Genosse Weigel (Reichenberg) für die Einladung und betonte, daß alle Vertreter der beskreundenen Verbände aus den eingehenden Beratungen sehr viel gelernt haben.

Damit hatte um 1 Uhr mittags der Verbandstag seinen Abschluß gefunden. In beinahe fünfstündigen Beratungen hat der Kongress — so führte Genosse Kaufmann in seinem Schlusswort aus — wichtige und für die zukünftige Arbeit unseres Verbandes bedeutungsvolle Debatten abgeführt, Referate entgegengenommen und die erforderlichen Beschlüsse gefaßt. Unsere Tagung zeigte ein prächtiges Bild äußerer Disziplin und innerer Geschlossenheit, sie befandete aber auch, daß unsere Funktionäre befähigt sind, die schwersten Fragen unserer Zeit im Interesse der Mitgliedschaft zu besprechen und zu erledigen. Aber mehr als bisher, so mahnen uns die Erscheinungen der Welt, müssen wir vom Obmann bis zum letzten Funktionär ein inniges Kampfbündnis schließen, damit wir die große Vorbereitungsarbeit für die notwendig werdenden Kämpfe der Zukunft leisten können.

Mit einem Hoch auf den internationalen Metallarbeiterverband und mit dem „Vied der Arbeit“ fand der bedeutungsvolle Kongress seinen Abschluß.

am 21. August d. J. ebenfalls wegen begründeten Verdachtes, Straftaten nach Paragraph 6 des Schutzgesetzes begangen zu haben verhaftet und in die Haft des Kreisgerichtes in Pilsen eingeliefert worden.

Trnka war mit Josef Hrdlicka, Fräser der Škodawerke, in Verbindung getreten, gegen den beim Kreisgerichte in Pilsen bereits ein Strafverfahren wegen Spionage mit der Absicht, das gesammelte Material an einen fremden Staat zu verkaufen, geführt wird. Hrdlicka führte in die Wohnung Trnkas in Pilsen-Doubravka nach und nach drei Männer und eine Frau ein, die insgesamt über die Uebernahme der schriftlichen Dokumente und ihren Wert mit Trnka verhandelten.

Durch die Verhaftung Josef Hrdlickas wurden die Verhandlungen unterbrochen. Trnka ver barg einige Gegenstände in einer Blechbüchse, die er im Keller seiner Wohnung vergrub. Später brachte er aus Furcht vor Verrat, alles zu seiner Mutter nach Pociovice. Das Verhör Trnkas, der sich in polizeilicher Sicherungshaft befindet, wird fortgesetzt.

Dr. Soukup wurde während der Fahrt auch in Pilsen herzlich begrüßt. Hier war von deutscher sozialdemokratischer Seite Abgeordneter Genosse Müller anwesend.

Das böhmische Landesbudget. Der Haushalt im Gleichgewicht.

In der gestrigen Sitzung des Landesaus schusses wurde nach längerer Verhandlung das Landesbudget angenommen. Im ordentlichen Haushalt betragen die Ausgaben und Einnahmen gleichmäßig 571 Millionen, so daß sich das Budget im Gleichgewicht befindet. Die Einnahmen sind gegenüber dem Vorjahr um 53 Millionen gesunken, dementsprechend mußten auch die Ausgaben herabgesetzt werden. Von den Ausgaben erhalten die Gemeinden und Bezirke 84 Millionen, für die Lehrergehälte ist eine Summe von 74 Millionen eingesetzt. Die Zuschläge wurden bei der Hauszinssteuer mit 86 Prozent, bei allen übrigen Steuern mit 160 Prozent festgesetzt; das Erträgnis der Zuschläge wird auf 246 Millionen geschätzt.

Was das außerordentliche Budget betrifft, betragen die Ausgaben (Investitionen) 69 Millionen. Da hierfür keine Bedeckung vorhanden ist, wird das Land auf den Kreditweg verwiesen. — Das Budget kommt in die Finanzkommission des Landes, die am 19. September zusammentritt. Die Landesvertretung selbst dürfte am 10. Oktober zu einer zwei- bis dreiwöchentlichen Tagung zusammentreten.

Der kommunistische Abgeordnete Dr. Stern wurde kürzlich in letzter Instanz vom Obersten Gerichtshof wegen Aufwiegelung zu fünf Monaten Kerker, Verlust des Wahlrechtes und des Doktorgrades verurteilt. Der Verlust des Wahlrechtes zieht auch den Verlust des Abgeordnetenmandats nach sich. Dem Parlamentspräsidium wurden vom Obersten Gerichtshof bereits die diesbezüglichen Akten übermittelt. Die Aberkennung des Mandates kann jedoch nur vom Wahlgericht vorgenommen werden, dem die Akten nunmehr abgetreten werden.

Zwischenfall in Danzig

Danzig, 6. September. Das Contibüro meldet: Die Danziger Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, wegen des gestrigen Zusammenstoßes zwischen Danziger SA-Männern und zwei Polen sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Angreifer ist festgenommen worden. Im Laufe des heutigen Vormittags hat die Danziger Regierung den Vertreter der polnischen Regierung in Danzig durch den Polizeipräsidenten ihr Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck bringen lassen.

Der Goldfisan oder Die letzte Nacht des Mandarins Wang-Li-Kung Eine Legende von Fritz Rosenfeld

Da verkampft er seine Zähne in die Brust des Bären, der Bär schreit auf, sein Schrei ist wie das Lachen Wang-Liens, Blut tropft auf das Gesicht Wang-Li-Kungs, ein Tropfen leuchtet wie ein rotes Mal auf der Stirn des Goldfasans, der das Kleid des Mandarins ziert. Dem Bären aber wachsen hundert Branten, immer fester umklammert er den Mandarin, der Traum hat Tagen, die man nicht zerbrechen kann, die Sehnsucht, die aufstand wider Wang-Li-Kung, hat Millionen Arme, die er nicht abzuschlagen vermag. Der Bär sieht ihn an mit den Augen Fengs, und es ist, als hielte er eine Blume zwischen den Zähnen. Diese Blume fällt auf die Brust Wang-Li-Kungs und durchbohrt sie wie ein Dolch. Blut quillt hervor, die Augen Wang-Li-Kungs fallen zu. Am Morgen, als der Haushofmeister erwacht, der neben Wang-Li-Kung in seinem Stuhl gesessen, das schlafende Antlitz seinem Herrn zugewandt, liegt Wang-Li-Kung, Mandarin der zweiten Rangsklasse, Herr über Tai-Tschai in der Provinz Tsché-Kiang, tot in seinem Blut.

Was sagt Dollfuß dazu?

Mussolini verhandelt mit Starhemberg

Rom, 6. September. Der Bundeskommandant der österreichischen Heimwehren Starhemberg, der seit einigen Tagen in Rom weilte, wurde gestern vom Ministerpräsidenten Mussolini zum zweiten Male in einer längeren Audienz empfangen, die den Vätern zufolge nicht ohne politische Bedeutung ist und Einfluss auf die weitere Taktik der österreichischen Heimwehren haben kann.

Heute wurde Starhemberg vom Papste empfangen. Morgen wird er im Flugzeug wieder nach Wien zurückkehren.

1.216.327 Oesterreicher fordern Parlamentsberufung

Wien, 6. September. (Eigenbericht.) Die Unterschriftensammlung der sozialdemokratischen Partei für das Volksbegehren, das die Einberufung des Nationalrates fordert, hat in ganz Oesterreich 1.216.327 Unterschriften ergeben.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat zum Abschluss dieser Aktion einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

1.216.327 Männer und Frauen haben nun gefordert, daß über unsere Freiheitsrechte, über die sozialen Rechte der Arbeiter und über das Recht des roten Wien nicht weiterhin die Regierung allein entscheide, sondern die frei gewählte Vertretung des Volkes.

Die Männer und Frauen, die das Volksbegehren unterschrieben haben, erklären auch mit ihrer Unterschrift: Wir sind bereit, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unseres Landes gegen die Drohungen durch den deutschen Nationalsozialismus zu verteidigen und dem Staat die Mittel und Waffen, die er dazu braucht, zu bewilligen. Aber die Verteidigung unserer Freiheit gegen außen kann nur erfolgen, wenn das Volk im Innern frei ist.

Wer sich in einer Zeit, in der das Land von außen bedroht ist, über diese Willensfindung eines gewaltigen Teiles des Volkes leichtfertig hinwegzusetzen versuchte, nähme die allerhöchste Verantwortung auf sich.

Steidle verlangt Konzentrationslager

Wien, 6. September. Heute mittags erschienen zahlreiche Vertreter von Tiroler Gemeinden, darunter auch jene von Innsbruck, unter Führung des Tiroler Sicherheitsministers Doktor Steidle im Bundeskanzleramt, um dem Bundeskanzler die Forderung nach Errichtung von Konzentrationslagern für die Nationalsozialisten Tirols sowie andere den Heimatschutz betreffende Forderungen zu unterbreiten. Die Tiroler verlangten u. a. die bessere Sicherung der Gefangnisse und Schlagen, falls die Sicherung nicht in anderer Weise möglich ist, die Errichtung von Konzentrationslagern, bezw. von Arbeitslagern vor.

Mit diesen Forderungen wird sich der heutige Ministerrat beschäftigen.

Probealarm der Innsbrucker Garnison

In Salzburg ist heute zur Verstärkung der dortigen Militärgarnison ein Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 3 aus Wien eingetroffen.

Die Militärgarnison in Innsbruck, die bekanntlich in den letzten Tagen beträchtlich verhärtet wurde, wurde heute probeweise alarmiert, um einen „Angriff des Feindes abzuwehren, der bei Scharnh von bayerischer Seite auf österreichisches Gebiet einfiel“. Der Antritt zur Übung und das Manöver liefen begrifflich sowie bei der Bevölkerung Aufregung hervor. Die Übung nahm einen glatten Verlauf.

Die Großdeutschen werden „vaterländisch“?

Wie das „Weltblatt“ meldet, verhandeln die Großdeutschen, die sich vor einigen Monaten der Führung Adolf Hitlers unterstellten, mit der „nationalständischen Front“ des Vizekanzlers Winkler wegen Aufnahme in diese politische Gruppe. Sie verlangen gleichzeitig einen Ministerposten für Dr. Schürff.

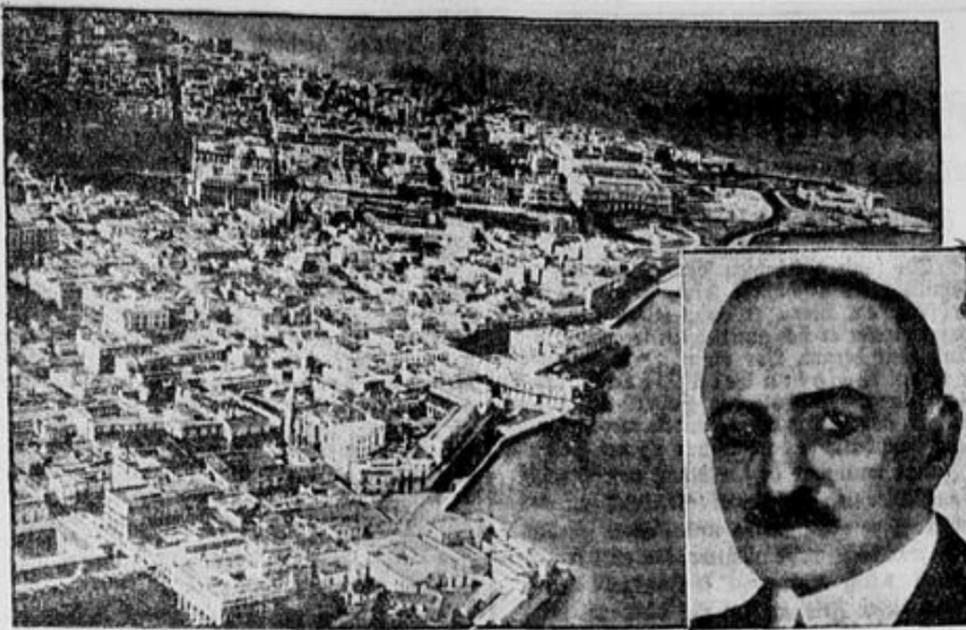
Herriot — russischer Oberst

Neuer Freundschaftsbeweis für Frankreich.

Paris, 6. September. Eine Privatagentur bringt aus Moskau folgende Nachricht: der Volkskommissar für Kriegswesen Woroschilow verlieh dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot anlässlich seines Besuches in Russland die Würde eines Obersten der sowjetrussischen Armee. Herriot hat diese ehrenvolle Würde als neuen Freundschaftsbeweis der Sowjetunion gegenüber Frankreich angenommen.

23.000 spanische Bergarbeiter im Streik

Oviedo, 6. September. Der Vorsitzende der Gewerkschaftsvereinigung der spanischen Bergarbeiter, von denen 23.000 in der Gegend von Asturien in den Streik getreten sind, hat Schritte unternommen, damit sich die Bergarbeiter in ganz Spanien zum Reichen der Solidarität den Streikenden anschließen.



Widerum Revolution in Kuba.

Flugzeugaufnahme der Hauptstadt Havanna. Unten rechts der erst vor kurzem eingesezte, jetzt schon wieder gestürzte Präsident Carlos de Cespedes.

Auf Kuba, das erst von wenigen Wochen so blutige Wirren erlebte, ist eine neue Revolution ausgebrochen, die anscheinend „kommunistischen“ Charakter hat. Bisher scheint es den Revolutionären gelungen zu sein, sich fast unumschränkt in den Besitz aller Machtmittel innerhalb der Hauptstadt gesetzt zu haben.

USA-Flotte vor Havanna Marineminister Swanson an Bord

New York, 6. September. Das kürzlich modernisierte Schlachtschiff „Mississippi“, das gestern von Hamptonroads (Virginia) aus eine Probefahrt angetreten hat, wurde auf hoher See drahtlos angewiesen, sich sofort nach Kuba zu begeben.

Der Marineminister Swanson begibt sich nach einer Konferenz mit Roosevelt an Bord des Kreuzers „Indianapolis“ sofort nach Havanna. Er erklärte, er habe in Angelegenheit dieser seiner Mission keinerlei besondere Befehle erhalten. Sein Besuch auf Kuba werde kurz sein, außer

wenn sich die Lage ungewöhnlich verschlimmern sollte. Der Minister erklärte weiter, daß sich am 7. September mittags sechs bis acht amerikanische Linienschiffe in den kubanischen Wässern befinden werden.

Präsident Roosevelt hat befohlen, daß 1200 Mann amerikanische Marinetruppen als Expeditionskorps zusammengezogen werden und sich bereit halten sollen, um, wenn es sich als notwendig erweist, unbrüchlich nach Kuba abgehen zu können.

Anerkennung der neuen Regierung durch Washington?

Havanna, 6. September. Die neue Regierung der fünf Kommissäre (ein Professor der juristischen Fakultät, ein Professor der medizinischen Fakultät, ein Journalist, ein Advokat und ein Bankier) erklärte, daß sämtliche Mitglieder gleiche Machtbefugnisse besitzen, nur der Professor des Strafrechtes Guillermo Portolo habe im Verkehr mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps den persönlichen Titel „Präsident“.

Zum Generalstabschef wurde der ausländische Unteroffizier Battista ernannt. Ein anderer Unteroffizier wurde zum Polizeikommandanten, ein dritter zum Chef des Kriegsstabes ernannt. Sämtliche alten Offiziere der Armee, der Flotte und der Polizei wurden verhaftet.

In der Stadt herrscht verhältnismäßig Ruhe. Auch am Abend kam es zu keinen Unruhen. Meldungen aus Santiago zufolge kam es dort zu Zusammenstößen zwischen Streitenden und Streikbrechern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bisher die neue kubanische Regierung nicht formal anerkannt, doch besteht nach einer Habas-Meldung die Hoffnung, daß dieser Regierung von Washington die Anerkennung erteilt werden wird, wenn nicht neue Unruhen ausbrechen. Washington wird eine Intervention der amerikanischen Armee bloß im äußersten Falle anordnen, da man im Weißen Hause berechnete Gründe zu der Befürchtung hat, daß eine solche energische Militäraktion einen ungünstigen Einfluss auf die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Ländern Latein-Amerikas hätte, mit denen Präsident Roosevelt möglichst enge diplomatische und Handelsbeziehungen unterhalten will.

Deutschlands Weg in die Inflation Eine amtliche englische Stimme

Das britische Regierungsamit für Uebersee-handel hat soeben einen umfangreichen Bericht des Handelsbeirats der Wirtschaft in Berlin, J. W. F. Thellwall, veröffentlicht, der die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Autarkiepläne darlegt.

Nach diesem Bericht wird nicht nur auf die Bevorratung deutscher Erzeugnisse im Lande bei allen öffentlichen und privaten Einkäufen, sondern auch darauf hingearbeitet, daß das Land organisiert werde, von jeder ausländischen Zufuhr unabhängig zu sein. Einer der Leiter des „Auswärtigen Amtes“ der Hitlerpartei, ein gewisser Datz, hat das so ausgedrückt, daß jedes Volk das Recht habe, seine Wirtschaft zu einer Festung zu gestalten, in der das Volk nicht ausgehungert werden könne im Fall irgendwelcher wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Verwicklungen. In dieser Richtung liegt die Aufgabe allen Welthandels, ausgenommen mit solchen Auslandsbezugsstoffen, auf die man nötigenfalls noch verzichten kann. Solche Produkte sollen aber nach dem Naziplan auch nur von solchen Ländern bezogen werden, mit denen Deutschland Handelsverträge hat und mit denen es auch im Falle jedweder Verwicklungen in Verbindung bleiben kann.

Mr. Thellwall führt den Nachweis, daß diese Grundzüge der Hitlerregierung, trotz aller Abstreitung zur Inflation führen müssen. Ungehindert durch alle gesetzgeberischen Maßnahmen hat

das Reichsdefizit selbst in dem schonjahrenrischen Etat die Höhe von 118 Millionen RM erreicht.

und dabei besteht die Aussicht auf ein wirkliches Defizit, das noch größer ist als in den letzten fünf

Jahren. Die Länder weisen einen Fehlbetrag von 338 Millionen und die Gemeinden ein Defizit von 637 Millionen RM auf. Die wirtschaftliche Depression wird durch die autarkische Außenhandelspolitik nur noch gesteigert, die Lebenshaltung des Volkes steht unter schwerem Druck. In den letzten drei Jahren haben die Löhne der Industriearbeiter eine Herabsetzung um durchschnittlich 30, die Gehälter der Beamten und Angestellten eine solche um 25 Prozent erfahren, welche Ziffern durch die Erhöhung der Steuern und andere Abgaben — sagt der amtliche Bericht, der natürlich nicht die Ausraubung der Lohnempfänger durch die erprehten „Spenden“ für die braune Terrorarmee etc. und für die NSDAP nennt — auf 31 Prozent bei den Arbeitern und auf 27 Prozent bei den Angestellten gesteigert werden. Wie eine solche Einkommensverminderung, auf die Kaufkraft, das Geschäftsleben, die Steuereingänge und das Kulturleben wirkt, braucht nicht mehr dargelegt zu werden.

Es ist gewiß sehr bezeichnend, daß die britische Regierung einen solchen Bericht nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern ihn dem ganzen Lande durch die Veröffentlichung übermittelt.

Vollwertiges Geld zur Verrückung ihres Rüstungs- und Arbeitsbeschaffungsaufwandes kann die Regierung Hitler nicht aufreiben, sie muß also das Geld vermehren, zur Inflation greifen. Wenn sie selbst den Außenhandel ausrotten will, kann ihr der Auslandsboykott nur recht sein. Bei dieser reichsdeutschen Wirtschaftslage kann ein umfassender Auslandsboykott sehr wesentlich dazu beitragen, daß dieses Regime von Irrensinnen und Verbrechern zusammenbricht.

Zwölf Todesurteile gefordert!

Düsseldorf, 6. September. Im Hilmer-Mordprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen die angeklagten zwölf Kommunisten der Gerresheimer und Erkrather „Kaisfront“-Truppe die Todesstrafe.

Lohnpolitik im Dritten Reich Keine Überstundenbezahlung mehr!

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll jetzt ein Reichsrahmenvertrag in Kraft treten, der den Arbeitern statt des bisherigen Stundenlohnes, einen Mindestwöchentlichen Lohn garantiert. Dazu wird von der „Braunen Wirtschaftspost“ bemerkt, daß es sich hier um eine der wichtigsten Fragen künftiger Sozial- und Tarifpolitik handelt. Der Arbeitnehmer werde in Zukunft auf die „kleinliche Arbeitszeiberrechnung“ und Überstundenberechnung verzichten müssen, der Arbeitgeber auf Lohnabzüge und den Abzug der Ausfallstunden.

Das heißt in gutem Deutsch, daß durch den neuen Rahmenvertrag der Arbeiter in Deutschland kein Anrecht auf die Bezahlung der Überstunden mehr hat, also vollständig der Raubtier der Unternehmer, die bei der Festlegung der Mindestlöhne genügend geschützt werden, ausgeliefert ist. Überstunden sind eben im Lande Hitlers kleinliche Dinge, mit denen man sich erst gar nicht beschäftigen soll. Viel wichtiger ist im Dritten Reich der Profit der Unternehmer, denn in Deutschland gibt es „keine Klassenunterschiede“ mehr!

Finsterstes Mittelalter...

Hamburg, 6. September. (Wolff.) Als Vergeltung dafür, daß Angehörige einer kommunistischen Kolonne in der Nacht zum Sonntag einen SS-Mann durch Oberschenschuß verwundet habe, hat der Polizeiherr von Hamburg angeordnet, daß 80 Funktionäre der KPD im Hamburger Konzentrationslager für drei Tage in verschärfte Haft zu nehmen und ihnen in der gleichen Zeit die Mittagmahlzeiten zu entziehen sind.

Widerlegte Nazifügen.

Die Neue deutsche Bestattungsliste (Erd- und Feuerbestattung), die Berlin (der frühere sozialdemokratische Freidenkerbund) hat in Dresden eine Bezirksgeschäftsstelle. Diese gab vor einigen Tagen ein Rundschreiben (Nr. 15) heraus, worin die Mitglieder aufmerksam gemacht werden, daß die Bestattungseinrichtung voll und ganz aufrecht erhalten wird. Die reitierenden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge bald zu bezahlen. Stundungen für Inhaftierte und deren Familienangehörige können für die Zeit der Haft bewilligt werden. Dann heißt es wörtlich: „Alle Gerüchte, bzw. Zeitungsnachrichten, die den ehemaligen Vorstand betreffen, berühren in keiner Weise den Fortgang des Unternehmens. Die Behauptungen in den Zeitungen sind bewusste Unwahrheiten.“ Damit ist auch die seinerzeitige Nachricht, daß Genosse Ziewert einen Nietenbetrag ins Ausland gebracht habe, eine elende Nazifüge.

Kein einziger Arbeiter dabei! Nach dem Vorschlag des Staatssekretärs Dr. Funk, des früheren Redakteurs der „Berliner Vorpostenzeitung“, hat sich Adolf Hitler einen „Generalrat der Wirtschaft“ zugelegt, der aus 17 Personen besteht, und zwar aus 4 Bankiers („Vertretern des internationalen Finanzkapitals“), 8 Industriellen, 1 Reder, 1 Großpädler, 1 Handelskammerpräsidenten, 1 ehemaligen Unternehmer und dem unvermeidlichen Dr. Leh. Kein einziger Arbeiter ist in dem Generalrat der Wirtschaft des Führers der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ vertreten.

Der Arbeitspakt wird eingeführt! Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat eine Beschränkung der Freizügigkeit der Arbeiter gefordert, um damit die Arbeiter fest an die Betriebe zu binden. Dem „sinken“ Johannes Engel — am 2. Mai Kommissar des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Gesamtverbandes — genügt diese Fesselung der Arbeiterschaft noch nicht. Er kündigt bereits an, daß in absehbarer Zeit jeder deutsche Arbeiter einen Arbeitspakt erhalten wird, der ihn von der ersten Arbeitsstelle bis zum Tode begleiten soll. Der Nürnberger Gau-Betriebszellen-Propagandaleiter teilte bereits mit, daß der Arbeitspakt am 1. Oktober eingeführt werden soll. Mit diesem Arbeitspakt wäre die gesamte deutsche Arbeiterschaft dem Gebühdebuchzwang unterworfen, von dem die Revolution von 1918 Landarbeiter und Hausangestellte befreit hat. Die nationalsozialistische „Revolution“ bringt der Arbeiterschaft die Knechtschaft des Kaiserreichs verschärft zurück.

„Pazifizierung“ beendet

Habal, 6. September. Ein großer Teil der Ausländer des Außermaßes hat sich gestern ergeben. Am Abend fanden sich im französischen Militärlager 300 Familien ein, die 2000 Gewehre und 4 Maschinengewehre auslieferten. Die noch verbleibenden wenigen Familien werden sich wahrscheinlich in der nächsten Zeit ergeben, so daß die Operationen im Außermaßes und damit auch die Pazifizierung des hohen Atlas abgeschlossen sein werden.

Mykterlöser Fall in Prag

Ver schwundener Geldbriefträger.

Veruntreuung, Verbrechen oder Trunksucht?

Prag hat einen neuen Kriminalfall und die Polizei eine neue Aufgabe.

Der Geldbriefträger Julek, der dem Weinberger Hauptpostamt zugeeilt ist, wird seit zwei Tagen vermisst.

Nun behauptet der „Expres“, daß Julek wahrscheinlich nur das Opfer einer allen Leidenschaft, der Trunksucht geworden ist.

Tagesneuigkeiten

Gefang der gleichgeschalteten Pastoren.

Wir sind die heldischen Pastoren Und dienen Gott auf unsere Art.

Wir sind die Feinde der Proleten Und ihrer slavischen Moral.

Nem Teufel mit den Menschenrechten! Ein dreifach Heil der Barbarei!

Liberator.

Mord aus Leichtsin.

Am 4. September, um zehn Uhr abends, hantierte der Schmiedemeister Wenzel Wandner aus Waldheim in einem Gasthause in Böhmischesdorf bei Tachau am Bierisch an einer Stenographenherum.

Touristin auf dem Milschauer überfallen.

Brü, 6. September. Die 23jährige Beamtin Bertha Prüfer aus Dresden, die ihren Urlaub in Salejel im Elbeal verbringt, unternahm gestern nachmittags einen Ausflug auf den Milschauer.

Freiwillige vor — aber für was?

Aus Tokio kommt eine Meldung, die bligartig grell den ganzen Wahnwitz dieser Zeit beleuchtet. Die japanischen Militärbehörden hatten 400 Freiwillige für Experimente mit menschlichen Torpedos angefordert.

Julek ist übrigens schon einmal verschollen gewesen.

Der sonst anständige Mensch, der als guter Familienvater geschildert wird, ist ein Quartaufäufer.

Julek wurde er in der Nacht von Montag auf Dienstag in einem Gasthaus an der Grenze von Weinberge und Zizlow gesehen.

Die Polizei ist bestrebt, den Briefträger möglichst bald zu ermitteln, weil die Gefahr besteht, daß er in seinem heruntergekommenen Zustand leicht beraubt werden könnte.

Kurz gefaßt: die schwerverdienenden Rüstungs- hyänen, die aus Blut Gold zu münzen verstehen — Welch ein gespenstischer Alchimistenklub ist hier mit weit besserem Erfolg als der historische an der Arbeit!

Eine Welt, die drauf und dran ist, sich im Selbstvernichtungswahn zu zerfleischen, eine Welt, in der das Sinnvolle als weichlich und das Sinnlose als „männlich“ und „heroisch“ gilt.

Was ist diesen verblendeten „Freiwilligen“ von Tokio, was ist ihren zynischen Mördern zu sagen, die unklare, von der Verwirrung ihrer gequälten Gefühle gejaagte „Freiwillige“ so ins Verderben treiben? Dieses hier:

Euer Opfer ist kein Opfer, sondern nur sinnloser Mord! Mord an Euch selbst, Mord auch an den vielen anderen, für die im Ernstfall Euer todringendes Torpedo bestimmt ist!

Euer Idealismus dient, besudelt und geschändet, dem plattesten, ödtesten Geschäftsgeist, und Eure hochfliegende Romantik, was ist sie in der Praxis denn weiter als die Ausschüttung der heiligen Dividende für die Aufsichtsräte der Rüstungsindustrie?

14 Todesopfer einer Zugkatastrophe.

Binghamton (New York), 6. September. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich hier ereignet. In voller Geschwindigkeit fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Die letzten beiden Wagen des Personenzuges sind vollkommen zerkümmert.

Baldur von Schirachs Ahne. Kann es einen herrlicheren Namen geben für den Jugendführer des Dritten Reiches als Baldur von Schirach? Als germanischer Sonnenjüngling hat er in der Walpurgisnacht des Mai 1933 die Feuerrede am Broden gehalten und in Nürnberg jubelten ihm als den Hiltlererfah für die Jugend die Tausende uniformstolzer, gleichgeschalteter, schlachtbühniger Jünglinge zu.

„Blut“ ist es, das dem Dritten Reich das Gepräge gibt; das Blut, das vergossen wird und das Blut der Rasse. Baldur, oh welche Ahnen nennst du dein! — Da lebte nun zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein vielgelehrter, vielbelesener, ganz rassenreiner Gelehrter — Karl Julius Weber. Der schrieb ein vielbändiges Werk „Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen“.

des Dritten Reiches zu kennzeichnen. Man lese den „elenden Schirach“ um entweder in „Dhnmacht zu fallen oder sich einen Bruch anzulachen“.

Erhöhte Umsätze auf der Prager Herbstmesse. Der vierte Messetag als Messemitte kann diesmal bereits der Termin für die Aussteller einer Zwischenbilanz sein.

Das Wetter für heute: Meist heiter bis wolkig bewölkt, vorwiegend trocken, beträchtliche Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht.

Prager Rechtsanwalt in Oesterreich verunglückt. Mittwoch nachmittag fuhr der 33jährige Rechtsanwalt Dr. Paul Thorsch aus Prag mit einem Personenauto, in dem sich noch die 23jährige Beamtin Marie Kubin aus Prag befand.

Rundflug unter Unglücksstern. Vom Warschauer Flughafen startete Mittwoch früh 24 Kleinflugzeuge zu einem touristischen Flug rund um Polen.

Eine blutige Gemeinderatsitzung. In der kleinen holländischen Ortschaft Muiden ereignete sich während einer Gemeinderatsitzung ein blutiger Zwischenfall.

Die Verionsbeschreibung des Mörders.

Wichtige Aussagen des Ostrauer Studenten.

Mähr., Ostrau, 6. September. Die Polizeikorrespondenz von Mähr.-Ostrau teilt mit, daß heute bei der Polizeidirektion in Mähr.-Ostrau der Student einvernommen wurde, der am 1. d. M. mit dem Katschauer Schnellzug um 20 Uhr 56 von Prag abreiste und in Mähr.-Ostrau-Prüboz das Koupee verließ, in welchem dann der Koffer mit dem Rumpf der ermordeten Frau gefunden wurde.

Der Student gab an, daß diesen Koffer eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges ein etwa 170 Zentimeter großer, glatt rasierter, schwarzhaariger, unterseher Mann in das Koupee gebracht hatte.

Die Tote noch nicht agnosziert.

Sonst verlief der fünfte Tag der Nachforschungen wieder ergebnislos. Zwar melden sich ununterbrochen Personen, die die Tote erkannt haben wollen, doch ist es bisher unschwer gewesen, in allen Fällen die Unrichtigkeit der Mitteilungen nachzuweisen.

Eine zweite Abgänglichkeitsanzeige veranlaßte die Polizei zu Nachforschungen, ob die Ermordete nicht mit der 23jährigen Anna Kuzmann aus Bimana bei Mies identisch ist.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Der Wiener Straßenmeister Sirody startete in Radrennen Komotau — Tepliz. Anlässlich der Radbohmmeisterschaften des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes in Tepliz-Bohmen am 10. September 1933 wird ein internationales Straßenrennen Komotau — Tepliz durchgeführt.

plötzlich von der Tribüne aus mehrere Revolverschüsse ab, durch die der Bürgermeister, ein Stadtrat und zwei Personen aus dem Publikum schwer verletzt wurden.

Die Wirbelsturmkatastrophe, die die Küstengebiete des Staates Texas heimgesucht hat, forderte nach den vorliegenden Meldungen in der Stadt Brownsville 32 Todesopfer.

Internationaler Taschendieb. Dienstag abends wurde auf dem Bahnhof in Pardubitz der polnische Staatsangehörige Arnold Sazran in dem Momente angehalten, als er dem Offizier Dr. Miller die Brieftasche mit einem größeren Betrag entwendete.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag. Prag: 6.00 Morgengymnastik. 10.10 Schallplatten. 11.05 Schallplatten. 12.10 Schallplatten. 12.35 Konzert. 13.35 Schallplatten. 14.50 Konzert. 17.45 Schallplatten. 18.30 Deutsche Sendung. 19.30 „Fingars Hochzeit“, Oper von Mozart. — Brünn: 18.15 Arbeiterkundung. 19.25 Oper. — Pilsen: 12.00 Konzert. 14.50 Nachmittagskonzert. 17.45 Schallplatten. 19.25 Operneinführung. — Mährisch-Osttau: 12.10 Schallplatten. 12.30 Mittagskonzert. 14.50 Konzert. 17.45 Schallplatten. — Wien: 11.35 Baueramusik. 12.00 Mittagskonzert. 15.00 Tonfilm (Schallplatten). 17.10 Konzert. 19.00 Orchesterkonzert. 22.45 Tonmusik. — Heilsberg: 20.55 Kammermusik. — Agram: 12.00 Duvertüren russischer Lieder. 19.30 „Die verkaufte Braut“, Oper von Smeiana. — Rom: 17.15 Orchester und Gesang. 20.30 „Der Glöckner von Notre Dame“, Oper von Massenet. — Budapest: 14.00 Schallplatten. 17.30 Ungarische Volkslieder. 22.00 Konzert der Zigeunerkapelle. — Warschau: 17.15 Heiteres Konzert. 18.35 Schallplatten. 22.40 Tonmusik.

Eine phantastische Aussage.

Eine auf den ersten Blick ganz unwahrscheinliche Aussage, an deren Überprüfung die Polizei und Gendarmerie trotzdem mit aller Gewissenhaftigkeit gehen, machte der Sekretär Veitl aus Jitschin. Er gibt an: Dienstag um 11 Uhr vormittags fuhr er auf einem Fahrrad auf der Staatsstraße bei Jitschin.

Der Zeuge notierte sich die Nummer des Motorrades: M 1420. Der Wagen mußte danach aus dem Bezirk Mähr.-Trübau stammen. Auf einem Blatt Papier, welches an die Nummerscheibe angeklebt war, stand ein zweites Signum: C 3320.

Braune „Volksgemeinschaft“!

„Bislang beschwerten sich einzelne Volksgenossen über angebliche Ausschreitungen von SA-Männern, ob mit Recht oder Unrecht, bleibt dahingestellt. Auch in diesem Fall ist vorerst die nächste SA-Stelle zuständig. Wenn die Oberste SA-Führung jeder einzelnen Beschwerde nachgehen würde, dann müßte der Stab mindestens verzehnfacht und über dem Braunen Haus ein Volkenträger errichtet werden.“

Notiz in Hitlers „Völkischem Beobachter“.

Das Stuhlbein raucht, die Bodenröhre fliegen, Parole lautet: Nette sich, wer kann! Wenn sie sich gegenseitig in die Haare kriegen, hängt die Erneuerung erst richtig an!

Der braune Landolnecht kann es nicht mehr lassen, Wer so mit Lust geprügelt und gefengt, Ruh schließlich auch die „Volksgenossen“ lassen, Weil ihn der Vizeps zur Belästigung drängt!

Wie wahrhaft innig sich die Braunen lieben, Kann man aus obiger Notiz ersehen, Vom Geist der „Volksgemeinschaft“ angetrieben, Sind sie dabei, den Hals sich umzubrehn! Oeuer.

Naziführers Braut.

Nordverdacht tragisch aufgeklärt.

Wie es neben dem Reichsaussenministerium ein Außenpolitisches Amt der Hitlerei gibt, das viel mehr zu reden hat als das Reichsamt, so gibt es dort, wo man das erlaubt, neben dem Reichsgefangenen auch noch einen Nazigeiseltäter. Der baltische Baron Vertram von Diejenhausen in Neval war als Vertreter des Reichsgefangenen bei den baltischen Regierungen „beglaubigt“. Dieser Tage fuhr er mit seinem Auto an einen Baum, wurde verwundet, im Bogen aber lag tot seine 17jährige Braut, die zufallend schöne Jüdin Marga Wenzel.

Der 23jährige Nazibarone wurde unter Nordverdacht verhaftet, jedoch hat die Untersuchung der Toten eine Veronalvergiftung als Todesursache ergeben. Sie hatte einen Zettel bei sich: „Ich kanns nicht ertragen.“ Unter ihren Sachen zu Hause hat man nun Aufzeichnungen darüber gefunden, daß ihr Bräutigam durch eine Heirat mit ihr ruiniert würde, da er sie nicht heiraten dürfe. Das aber könne sie nicht ertragen, um so weniger als sie... ein Kind erwarte!

Der freiherrliche Vertreter der „Arbeiterpartei“ Hitlers ist aus der Haft entlassen worden. Aus der Gesellschaft ehrenhafter Menschen wohl auch.

Dürre in England. Infolge der anhaltenden Dürre sind in vielen Teilen Englands ausgezehnte Heide- und Waldbrände ausgebrochen. Hunderte von Morgen Heide- und Tausende von Bäumen fielen den Flammen zum Opfer, Tausende von Hasen und Rebhühnern fanden den Tod in den Flammen. Viele Telefon- und Telegraphenleitungen zwischen London und Südengland sind zerstört. Wegen der Dürre hat das Arbeitsministerium die Behörden und das Publikum zu sparsamem Wasserverbrauch ermahnt.

Wiener Schubauten gegen Hochwasser. In den nächsten Tagen werden im Gebiete der Stadt Wien die Bauten zum Zwecke des erhöhten Schutzes der Stadt gegen Hochwasser in Angriff genommen werden. Die Arbeiten werden einen Aufwand von 3,4 Millionen Schilling erfordern und zwei Jahre dauern.

Zehnpfarrer Hitler. Das Leipziger Sondergericht verurteilte einen Kellner zu 3 Monaten Gefängnis, der angegeben hatte, daß er den Kanzler des Deutschen Reiches noch aus Wien kenne. Er habe damals Hitler in einer Schwitzkammer ständig bedient, bis der heutige Reichskanzler unter Zurücklassung einer Zehnpfund weggeblieben sei.

Feuergefecht mit Piraten. Nach einem Telegramm aus Manila auf den Philippinen kam es auf der Insel Zolo zu einem Zusammenstoß zwischen Polizisten und einer Bande mohammedanischer Piraten des Morosstammes, wobei 19 Personen getötet wurden.

Taifun über Hagenbda. Nach einer Kabelmeldung, die der gegenwärtig mit seinem Zirkus auf einer Gaspielekette in Japan befindliche Lorenz Hagenbda an das Hamburger Stammeshaus richtete, sind durch einen Taifun die gesamten Zeltanlagen und Einrichtungen des Zirkus vernichtet worden. Das Gaspiele soll aber trotzdem unter Benutzung des Reservematerials fortgesetzt werden.

Haushalt. Die Polizei hat auf einem Gute unweit von Istanbul ein Laboratorium zur Erzeugung von Raufgütern entdeckt und 850 Kilogramm Kaschisch beschlagnahmt. Zehn Personen wurden verhaftet.

Der Grashalm als Mörder. Eine seltsame Blutvergiftung hat sich ein Junge zugezogen, der in Brud an der Wur barfüßig über eine Wiese lief. Er rief sich mit einem Grashalm am Fuße und zog sich dadurch eine Verletzung zu, die sich als sehr heimtückisch erwies. Es stellte sich fest, daß er ein und man mußte ihm schließlich das Bein abnehmen. Trotz der Operation konnte man den Dreizehnjährigen nicht retten. Die Vergiftung hatte bereits den ganzen Körper verlescht. Man konnte bisher noch nicht feststellen, durch welche Gräser die tödliche Verletzung erfolgt war.



Das größte Hospital der Welt.

Eine wahre Hospitalstadt erhebt sich im New Yorker Stadtviertel East-River.

Orkane und Tornados.

Zur Wirbelsturmkatastrophe in Mittelamerika.

Von Professor Dr. Leo Lantenschläger.

Der Orkan, der auf dem traditionellen Wirbelsturmgebiet in Mittelamerika, auf Kuba, Haiti und Puerto-Rico furchtbare Zerstörungen angerichtet hatte, ist in den letzten Tagen über den Golf von Mexiko hinweg nach der Küste von Florida hinübergerollt und hat dort das ganze Küstengebiet von Miami bis Melbourne heimgesucht. Da zum erstenmal die meteorologische Abwehr des nordamerikanischen Küstendienstes sehr gut funktioniert, ist nach den augenblicklichen Meldungen ein großer Sachschaden angerichtet worden, ohne daß, wie früher, Zehntausende von Menschenleben dem Orkan zum Opfer gefallen wären. Die meteorologischen Stationen in Mittel- und Nordamerika haben diesmal den Lauf des Sturmzentrums, das sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometern fortbewegte, genau verfolgt. Ueber dem Golf von Mexiko hat sich ein zweites Sturmzentrum gelöst und über die Mississippi-Mündung hinweg das Gebiet von Texas erreicht. Die jüngste Orkankatastrophe Mittelamerikas hat also in den letzten Tagen außer Kuba und den Bahamainseln das gesamte Inselgebiet Mittelamerikas zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Karibischen Meer und dem Golf von Mexiko verwüstet und ist damit einer alten Tradition gefolgt, der zufolge seit Jahrzehnten immer wieder dieselbe Wirbelsturmkatastrophe jene Landstriche heimsucht.

Der Kuba-Orkan.

Das Zentrum dieser tropischen Stürme in Mittelamerika ist die Insel Kuba, die jenen immerwiederkehrenden Orkan Zehntausende von Menschenleben zum Opfer gebracht hat. Der erste Europäer, der dort einen dieser Wirbelstürme durchmachte, ist Christoph Columbus ein derartiges Sturmweiser erlebte, das ganze Wälder umwarf, Häuser und Hütten zum Einstürzen brachte und mehrere Schiffe in der Sturmflut versenkte. Die Eingeborenen der kleinen Antillen nannten das Wetter „Hurakan“, eine Bezeichnung, die später als „Wirbelsturm“ und als „Orkan“ in dem Sprachenschatz der Kulturvölker überging.

Besonders in den letzten Jahren hat dieser Kuba-Orkan die Welt immer wieder in Erstaunen und Schrecken versetzt. Im Oktober 1926 warf der Wirbelsturm hunderte von Häusern in Havana zusammen und überslutete über die Hafenanlagen hinweg die Eingeborenenviertel, so daß etwa zweitausend Menschenleben zu beklagen waren.

Am 8. August 1928 legte ein neuer Orkan über die Insel Haiti hinweg, zerstörte die Kaffee- und Bananenrnte vollkommen, legte ganze Wälder um und sprang dann nach der nordamerikanischen Halbinsel Florida hinüber. Am 5. September 1930 brach der Wirbelsturm über die Stadt San Domingo auf Haiti herein und vernichtete Tausende von Häusern und etwa fünftausend Menschenleben. Im Februar 1932 hatte die Hafenstadt Santiago de Kuba im Südosten der Insel Kuba unter dem Orkan zu leiden, der ganze Stadtteile vernichtete und 2500 Tote verschlang.

Orkane.

Dieser mittelamerikanische „Hurikan“ wird von den Meteorologen unter die Kategorie der tropischen Orkane gerechnet. Der moderne Wetterdienst unterscheidet nämlich zwischen den tropischen Orkanen, den nicht tropischen Orkanen und den Tornados oder Taifunen. Der tropische Orkan hat einen Durchmesser von etwa 100 Kilometern, während der außertropische Orkan ein bedeutend größeres Gebiet heimsucht und sich zu gleicher Zeit auf einem Gebiet von etwa 2000 Kilometern Breite auszudehnen pflegt. Der Tornado dagegen beschränkt sich meist auf einen ganz engen Raum. Er hat dadurch eine noch viel größere, vernichtendere Wirkung und pflegt vor allem durch seine Saugkraft Schiffe zu vernichten und Städte wie Dörfer durch seine „Windhose“ in die Luft zu reißen.

Die Richtung des außertropischen Orkans ist auch ganz verschieden. Er setzt auf

der nördlichen Erdkugel, mal von Osten, mal von Westen, ein und wird besonders gefährlich, so bald er an irgendeiner Meeresküste eine größere Sturmflut zu erregen vermag, die oft viele hundert Kilometer weit zu spüren ist. Meist gefolgt sich ein Wolkenbruch zu Sturmflut und Wirbelsturm, um die Katastrophe besonders wirksam zu machen. Europa hat verhältnismäßig wenig unter diesen Orkanen zu leiden, da sich die aus dem Atlantischen Ozean kommenden Orkane an der schottischen oder französischen Küste zu brechen pflegen.

Tagegen nimmt der Kuba-Orkan meist denselben Verlauf. Im Karibischen Meer oder im Golf von Mexiko bildet sich ein schweres Orkanzentrum, als Folge der Spannung zwischen dem Hochdruckgebiet nördlich der Tropen im Atlantischen Ozean und dem „Tief“, das sich an dessen Rändern an den Antillen oder den Bahamainseln bildet. Gewöhnlich wandert dann dieses Sturmzentrum in Kurven über die mittelamerikanischen Inseln, um dann entweder über Kuba, über Haiti oder über Florida oder Yucatan zu explodieren. Die Stürme folgen sich mit einer seltenen Regelmäßigkeit. So rechnet man in den Vereinigten Staaten mit jährlich 3 bis 4 mittelstarken Stürmen. Alle 3 bis 4 Jahre erwartet man einen katastrophalen Orkan. Die Wetterstationen in Kansas, Illinois, Missouri, Indiana und Alabama sind ständig für die Abwehr der Orkane vorbereitet.

Tornados.

Erheblich gefährlicher als der Orkan ist der Tornado, der in den Gewässern des fernen Ostens „Taifun“ genannt wird. Dieser Tornado tritt in der Form eines furchtbaren Luftwirbels auf, der oft nur wenige Meter Durchmesser besitzt. Diese sogenannten „Windhose“ saugt sich wie ein riesiger Rüssel auf der Erde oder am Meer entlang, reißt Häuser, Wagen, ja selbst Lokomotiven in die Luft, entwurzelt Bäume und Alleen und pflegt vor allem in den Gewässern des fernen Ostens die Schifffahrt heimzusuchen. Im Spätsommer und im Herbst kehren diese Taifune an den chinesischen und japanischen Küsten wieder. Meist bilden sie sich, als Folge meteorologischer Spannungen in den Meeressteilen beiderseits der Philippinen und rollen dann auf irgendein Küstengebiet zu. Auch hier sind die Spannungen zwischen Hoch- und Tiefdruckgebiet maßgebend für die Bildung dieser Luftwirbel und Stürme, die einen Durchmesser haben, der oft nur wenige hundert Meter, gelegentlich aber auch 50 bis 100 Kilometer beträgt. Sie bewegen sich verhältnismäßig langsam, mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 40 bis 50 Kilometern fort, so daß der Wetterdienst sehr wohl vor ihnen zu warnen vermag. Die Saugkraft dieser Tornados ist so groß, daß die Häuser nicht zusammenstürzen, sondern förmlich nach außen auseinanderplatzen. Die Dächer werden in die Höhe gerissen, die Bäume entwurzelt und weit fortgeschleudert.

Meteorologische Abwehr.

Die meteorologische Wissenschaft ist seit Jahren dabei, einen wirksamen Warn- und Melde- dienst sowohl in den gefährdeten Gebieten von Mittelamerika als im fernen Osten einzurichten. Vor allem der Funk ist eines der wirksamsten Instrumente, die von Orkanen und Tornados bedrohten Gebiete zu benachrichtigen und die Menschen zu veranlassen, Keller und sturmsichere Gebäude aufzusuchen. So ist kürzlich ein Observatorium auf der kleinen Insel Swain im Karibischen Meer eingerichtet worden, das lediglich die Aufgabe hat, entstehende Wirbelstürme zu beobachten und die an den gefährdeten Küsten eingerichteten Warnstationen durch Telegraf, Telefon und Funk zu benachrichtigen. Auch in China und Japan sowie auf den Philippinen ist in den letzten Jahren ein meteorologischer Dienst eingerichtet worden, der vor allem die Schifffahrt vor den Tornados schützen und warnen soll. Selbstverständlich haben sowohl die Orkane als die Tornados, die Inklone oder Taifune ihre unberechenbaren Taten, denen der Mensch samt seiner Wissenschaft und Technik ohnmächtig gegenübersteht.

Prager Zeitung.

Wieviel Wähler gibt es in Prag?

Nach dem letzten Amtsblatt der Hauptstadt Prag sind nach Abschluß des Reklamationsverfahrens in Groß-Prag insgesamt 546.320 Personen wahlberechtigt. Davon sind 246.758 Männer und 299.562 Frauen. Dem Alter nach gibt es 514.773 Wähler über 24 Jahre (233.477 Männer und 281.296 Frauen) und 483.872 Wähler über 26 Jahre (218.900 Männer und 264.972 Frauen). Prag I bis VII hat 118.697 Wähler, Prag VIII (Lieben) 36.225, Prag IX (Wyzotšchan) 17.627, Prag X (Ratolinthal) 14.207, Prag XI (Zizlow) 60.455, Prag XII (Weinberge) 60.624, Prag XIII (Bršowitz) 47.828, Prag XIV (Kulle) 50.811, Prag XV (Bodol) 13.035, Prag XVI (Zmichow) 51.718, Prag XVII (Košitz) 14.959, Prag XVIII (Břevnov) 20.127, Prag XIX (Dejwitz) 40.008.



Die Trauerkundgebung für Prof. Th. Lessing, welche Dienstag, den 5. September, von der Liga für Menschenrechte im Mozartum veranstaltet wurde, nahm einen äußerst würdigen Verlauf und der gute Besuch legte Zeugnis dafür ab, welcher Liebe und Achtung sich der ermordete Gelehrte erfreute. Die Redner Ing. P f i k r s l, Vorsitzender der Liga für Menschenrechte in der Tschechoslowakei, Miloš V a n š l, und Kurt G r o h m a n n als Vertreter der Deutschen Liga, würdigten in formvollendeten großen Reden die großen geistigen und menschlichen Verdienste des ermordeten Gelehrten, seinen Kampf um die Wahrung der Menschenrechte und der Geistesfreiheit, ergingen sich in schweren Anklagen gegen das faschistische Mordsystem und forderten auf zur Abwehr aller Verletzungen, die darauf ausgehen, die tschechoslowakische Republik um die Kardinalerwünschenschaften der Demokratie, das sind die Geistesfreiheit und die Menschenrechte, zu bringen. Den Abend beschloß eine kurze Rezitation aus Prof. Th. Lessings Schriften, die Genosse Hans L i c h t w i t z eindrucksvoll zur Geltung brachte. Der Vorklesung ging ein kurzer Vortrags des Genossen voraus, in dem der Vortragende darauf hinwies, daß es irrig ist, die Ereignisse in Deutschland als spezifisch deutsch zu bezeichnen, sondern daß es nur das Organisationsstadium der Deutschen und der ihnen als Charaktereigenschaft mitgegebenen Sinn für Methodik sei, welches eben dazu bestimme, der Welt das faschistische Antlitz in unverhüllter Weise zeigen zu können. Seine Ausführungen wurden durch Kundgebungen lebhafter Zustimmung unterbrochen. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden der Liga schloß der Abend.

Gerichtssaal

Ein „Wohltäter“ entlassener Sträflinge

Struppellose Gaunereien eines alten Betrügers.

Prag, 6. September. Es ist schon öfter vorgekommen, daß entlassene Sträflinge die Angehörigen ihrer Zellengenossen aufsucht und ihnen unter dem Vorwand, sie kämen im Auftrag dieses Kameraden, unter verschiedenen Vorwänden Geld herausgelockt haben. Aber der 33jährige ehemalige Privatbeamte Karl P e t k i f, der heute ein mehrfach vorbestrafter Verurteilter ist, gab sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab. Er spekulierte zwar auch auf die Dummwilligkeit der Angehörigen von Häftlingen, aber er sah die Sache auf „noblere“ Weise an. So der heute verhandelte Fall sein einziger dieser Art ist, mag dahingestellt sein.

Er erschien im Mai d. J. bei den Eltern eines gewissen Josef V o r e s, der gegenwärtig in einer Strafanstalt eine Strafe verbüßt und dessen persönliche und Familienverhältnisse Petkif auf unbekannte Weise gut ausbaldowert hatte. Die Eltern des Vores sind brave, alte Hausbesitzer in einem Dorfe der Prager Umgebung, die es sehr schwer tragen, daß ihr Junge auf Abwege gekommen ist und sich um seine weitere Erziehung schwere Sorgen machen. Auch das scheint Petkif genau gewußt zu haben.

Er ludte also die alten Leute auf und stellte sich als Möbelfabrikant vor. Er erzählte, er habe von ihrem Sohn gehört und auch in Erfahrung gebracht, daß er im Grunde genommen ein braver Bursch sei, dem man einen leichtsinnigen Streich nicht ewig nachtragen dürfe. Er werde nun bald entlassen werden und es handle sich jetzt darum, ihn auf den rechten Weg zurückzubringen. Dazu sei in erster Linie eine entsprechende Stellung notwendig und da habe er, der „Fabrikant Petkif“, sich entschlossen, den Entlassenen in seinem Unternehmen zu beschäftigen. Er sei eben ein Menschenfreund und ein wahrer Wohltäter entlassener Sträflinge.

Die alten Leute meinten vor Glück und fast hätten sie dem großmütigen „Fabrikanten“ und Menschenfreund die Hände gefügt. In dieser Stimmung war es dem Gauner ein Leichtes, ihnen plausibel zu machen, daß es ohne eine „kleine Sicherstellung“ nicht abgehen werde. Er wolle glauben, daß der junge Mann gebessert sei — er nehme keinen Anstoß an der verübten Strafe — aber er wolle doch lieber gehen und sich gegen eventuelle Schäden decken. So also die Eltern 3000 Kr. Kaution erlegen wollten? Das Geld bleibe natürlich ihr Eigentum und werde sicher angelegt werden.

Der Tag der Gühne wird kommen!

Die Rettung der europäischen Kultur: Niederwerfung des Fascismus.

Mit einer eindrucksvollen Kundgebung schlossen sich gestern die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten Prag den antifascistischen Manifestationen an, welche in der letzten Zeit überall den entschlossenen Willen der Arbeiterschaft gezeigt haben, mit allen Mitteln die faschistische Barbarei niederzuschlagen. Auch die gestrige Versammlung stand in diesem Zeichen und unter den vielen Hundernten wird es nicht einen einzigen gegeben haben, der während der Minute des Schweigens, die den Totgesopfern des braunen Mordes gewidmet war, nicht auch an die Stunde der Rache gedacht hätte, die den Fascismus für alle Zeit hinwegjagen wird.

Nach der Eröffnung durch die Genossen Schönfelder (deutsch) und Kraus (tschechisch) erhielt das Wort:

Genosse Jaksch:

Der Mord an Prof. Leffing hat eine tiefere politische Tatsache enthüllt. Bisher wußten wir, daß die Spindelorganisation des Dritten Reiches in die Tschechoslowakei herübergreift, nun ist offensichtlich, daß die Welle der braunen Mordpest über die Grenzen schlägt.

Die Antwort der sozialdemokratischen Arbeiterschaft kann nicht zweifelhaft sein. Sie muß auch mit diesen Kampfmethoden des Fascismus rechnen und auf alle Eventualitäten gerüstet sein.

In der Gefahr, das Schicksal Leffings zu teilen, schwebt künftig jeder, der hierzulande gegen den Hakenkreuzfascismus Front macht. Die Auftraggeber Eifers werden auf das politische Echo dieser Wortlaut lauschen. Der Klassenbewußte Kern der deutschen Arbeiterschaft hat aus dem Schicksal der deutschen Brüder gelernt und ist bereit, Schulter an Schulter mit den tschechischen Kampfbrüdern den Vernichtungskampf gegen die faschistische Mordpest aufzunehmen. Ueber die Methoden dieses Kampfes richtet Redner einige ernste Worte an die fortschrittliche tschechische Öffentlichkeit. Wir warnen davor, in der Abwehr des Militarismus nur eine Polizeigengelegenheit zu sehen.

Die gefährlichsten Feinde der Demokratie sind der Hunger der Arbeiterlosen und die Hoffnungslosigkeit der jungen Generation.

Der Zustand in den Grenzbezirken, wo die Krise schon seit vier Jahren wütet, ist wahrhaft tragisch. Auf die hungernden Menschen wirken die fortwährenden Angriffe auf die Fürsorgepolitik wie Faustschläge auf den leeren Magen. Wir wollen kein nationales Syllabium mit der Rot der Krisenopfer, richten aber unseren Appell an die fortschrittliche tschechische Journalistik, der Hungertragödie Deutschböhmens Berechtigtwerden zu lassen.

Die besten Waffen der Demokratie sind Brot und Arbeit.

Wir brauchen als Schutzwall gegen innen- und außenpolitische Bedrohung ein schnelles wirtschaftliches Aufbauprogramm, welches auch der deutschen Bevölkerung das Gefühl gibt, daß sie in diesem Staate eine wirtschaftliche Zukunft hat.

Eine zweite Gefahr sehen wir: daß der berechnete Abscheu gegen die Provokationen und Terrorakte des Hitlerregimes im tschechischen Volke umschlägt in Deutschenhaß schlechthin. Das wäre der Stoß in den Rücken unserer demokratisch-sozialistischen Abwehrfront.

Darum halten wir fest an dem erprobten Bündnis mit der tschechischen Arbeiterschaft. Der nationallistische Ansturm von beiden Seiten muß mit einer Vertiefung der sozialdemokratischen Zusammenarbeit beantwortet werden.

Wir brauchen einen nationalen Burgfrieden zwischen den anständigen Elementen des tschechischen und des deutschen Volkes.

Redner wendet sich dann entschieden gegen die freche Ausrede der Hakenkreuzpresse, daß Leffing seinen Tod durch „Provokationen“ selbst verschuldet habe. Einige tschechische Blätter sind auf diesen Schwindel leider hineingefallen und nehmen gegen die deutsche Emigration Stellung. Man muß diese Frage vom Standpunkte der politischen Zweckmäßigkeit stellen. Das tschechische Volk verdankt die staatliche Selbständigkeit der Tatsache, daß seine besten Männer die Leiden und Bitternisse der Emigration auf sich genommen haben.

Der Militarismus hat Angst vor dem ungebrochenen Trost und dem Friedenswillen der sozialistischen Millionenmassen in Deutschland.

den, trotz der neben ihm bestehenden Handballbewegung der Arbeiterturner den bürgerlichen Mutterverband in jeder Hinsicht zu übertreffen. In den letzten Jahren traten bereits einige Vereine des Arbeiterhandballverbandes den Turnern bei. Sie sahen in der engen Verbindung mit den Turnerhandballern einen sportlichen Vorteil. Der guten Zusammenarbeit haben diese Einzelübertritte freilich nicht immer genügt. Darum ist es nun um so mehr zu begrüßen, wenn der Zusammenschluß auf der ganzen Linie erfolge

Bürgerlicher Sport.

Holland bricht den Sportverkehr mit Hitler-Deutschland ab! Anlässlich des am Sonntag in Groningen (Holland) abgehaltenen Frauen-Leichtathletik-Länderkampf Holland-Deutschland wurde zum erstenmal offiziell die Hakenkreuzflagge ausgezogen. Dieser Umstand hat in der Bevölkerung und auch in der bürgerlichen Presse keine Billigung gefunden. Auf Grund der scharfen Ablehnung hat nun der holländische Gymnastik-Verband beschlossen, jeden Sportverkehr mit Hitler-Deutschland abzubrechen. Ein Länderkampf der Schwerathleten beider Länder, der am kommenden Sonn-

Wenn es die tschechische Demokratie ermöglicht, daß hierzulande ein bescheidenes Wochenblatt die Stimme der geknechteten deutschen Arbeiterklasse erheben kann, dann leistet sie damit dem europäischen Frieden einen historischen Dienst. Der Stoß des neudeutschen Imperialismus muß sich zwangsläufig gegen die Tschechoslowakei richten, weil sie seiner Expansion nach Südosteuropa im Wege steht. Die Legalitätserklärungen des Herrn Jung sind genau so viel wert, wie der Treuschwur, den Hitler und Hugenberg in die Hände Hindenburgs oblegten. Mit dem Fascismus kann man weder innen- noch außenpolitisch paktieren. Man muß entweder kapitulieren oder kämpfen. Es ist kein Zufall, daß ein Widerer der Mord verübt hat, denn der Fascismus ist der Einfall von Wilderern in das Gehege der Zivilisation. Lernen wir aus dem Fall der deutschen Demokratie!

Vieher mit der Waffe in der Hand kämpfen, aufstaut wie ein Hund in den faschistischen Folterkammern oder Konzentrationslagern erschlagen zu werden!

Das ist der Appell des Opfertodes Leffings an die Arbeiterschaft, an alle demokratischen und fortschrittlichen Menschen dieses Landes.

Für die tschechische Sozialdemokratie sprach

Genosse Johanis:

Gleich zu Beginn möchte ich mich mit unserer tschechischen Rechtspreffe

auseinandersetzen, die den Mord in Marienbad zwar verurteilt hat, gleichzeitig aber von den Emigranten verlangte, daß sie sich der Propagierung ihrer Ideen enthalten. Das ist eine Schande für diese Journalistik, aber auch eine Schande für unser Volk, welches so oft in seiner Geschichte mit der Arbeit der Emigranten rechnen mußte.

Nach der Schlacht am Weißen Berge war es Kamenisty, der auswandern mußte und auch nicht geschwiegen hat, während des Krieges war es Wajaryh. Auch er war ein Emigrant, er ging seiner Idee nach und ließ sich nicht abhalten, für sie zu kämpfen.

Falsch ist es also, von den Emigranten zu verlangen, daß sie aufhören, gegen die Gewalt und Barbarei zu kämpfen.

Trägerisch ist es, von ihnen zu fordern, daß sie zu Hause kämpfen sollen. Im Gegenteil: das Richtige wäre, wenn alle zwillingierten Menschen heute Deutschland verlassen könnten.

Die Arbeiterschaft muß auf der Wacht stehen. Es geht nicht nur um rein politische Dinge. Man geht vielmehr darauf aus, alle sozialen Erregenschaften zu beseitigen, und es ist bezeichnend für diesen Geist, daß man erklärt, der Marxismus habe durch seine Erfolge in der sozialen Gesehgung das Volk verdorben.

Aus vielen Dokumenten geht hervor, daß alles, was bisher in Deutschland geschah, nur ein Glied eines größeren Planes ist, der zum Kriege führen muß, wenn man die Herren in Deutschland sich vorbereiten läßt. Wenn jemand Anlaß hat, sich gegen diese Reaktion in Deutschland zu wenden, so ist es das tschechische Volk, denn die Tschechoslowakei basiert auf dem Frieden in Europa.

Den Fascismus müssen wir unter den Deutschen und den Tschechen bekämpfen. Glauben die Herren Jung und Krebs, daß wir ihre Lammfrommheit für ehrlich halten, die sie jetzt befunden, da sie das Gefühl haben, daß der Kusscher in Panik die Tür hinter ihnen absperren könnte?

Unserem Bürgertum sagen wir, daß wir ihm die demokratischen Grundzüge nur solange

lag in Holland stattfinden sollte, wurde von den Holländern abgesetzt.

Profi-Ligaspieler unter dem Schutz der Staatspolizei oder Gendarmerie! Die erste Profi-Fußballliga hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß in Städten ohne Staatspolizei Gendarmerie zum Schutz der Ligaspiele herangezogen werden soll. — Wirklich „große“ Sorgen, die diese Herrschaften derzeit haben! Als ob das Niveau ihrer „Spiele“ dadurch eine Besserung erfähre . . .

Der Film.

Harry Viel ist jetzt ein echter SA-Mann geworden: aus seinem Film „Spuren im Schnee“ spricht die offizielle Verdummung Deutschlands nur insoweit, als die Kelpen in Lederhosen schlafen, immer jodeln und das Gefäß beklatschen und im übrigen ohne Handschuh im Schneesturm stundenlang gellektert wird. Sonst geht es um einen Versicherungsbetrug, den Harry aufklärt und um die hübsche Elga Brink, die heimzubringen auch ein Zweck dieses Films scheint. Photographisch gefällig das Alpenmilieu. Gezeigt wird nur von Herrmann Bläß, die andern posieren.

glauben, solange es nicht die Macht hat, anders zu handeln.

Es wäre allerdings bei uns nicht so leicht, faschistische Methoden einzuführen, aber Tatsache ist, daß der Mord in Marienbad uns gezeigt hat, daß wir nicht gleichgültig bleiben dürfen und daß der Staat allen Grund hat, die Manieren Sittlerdeutschlands bei uns nicht zu dulden.

Wir haben den Kampf unserer nordböhmisches Genossen in den letzten Wochen mit angepanntem Interesse verfolgt. Wir wollen unsere Solidarität nicht nur mit Worten ausdrücken, sondern überall mithelfen, weil wir wissen, daß die nordböhmisches Genossen die ersten an der Front sind und große persönliche Opfer bringen.

Wir wollen ohne Rücksicht auf die Nationalität alles im Kampfe gegen den Fascismus tun und wir wollen auch, daß der Staat und die Administration diesen Kampf unterstützen und überall für die Wahrung der Demokratie eintreten.

Als letzter Redner sprach Gen. Dr. Emil Strauß:

Zeit mehr als einem halben Jahre sind wir Zeugen erschütternder Taten. Was war Deutschland doch einst uns, die wir zum deutschen Kulturkreis gehören? Das Land hoher Kultur, Hofischer Dichtkunst, der Philosophie Kants, des Sozialismus von Karl Marx, das Land der Organisation, Industrie und Technik. Es ist ein Zeichen für die schwachen Grundlagen der kapitalistischen Kultur, daß sich das alles so rasch geändert hat.

Dort, wo Fichte die Gleichheit alles dessen gelehrt hat, was Menschenantlitz trägt, spricht man vom marxistischen und jüdischen Unternehmern,

dort wo Herder seine Ideale der Humanität gepredigt hat, werden hunderte hochgeistiger Menschen im Dunkel der SA-Kasernen und in der Hölle der Konzentrationslager gemartert, moralisch gebrochen und dann physisch vernichtet.

Was uns aber seit einigen Tagen so aufwühlt, ist die Tatsache, daß die Mörderhand des dritten Reiches zu uns herübergegriffen hat. Die ganze Barbarei des dritten Reiches zeigt sich darin, daß ein edler Geist, der dem Sinn der menschlichen Entwicklung nachspürte, ein Mensch, der die Tiere und das A mit seiner Liebe umfing, von einem Wildschützen getötet wurde.

Die Männer des dritten Reiches haben sich eines Wildschützen im Kampfe wider den Geist bedient.

Nicht einmal im Ausland sollen Jene Ruhe finden, die sich nicht blenden lassen von 10 Zentnern bengalischen Pulvers und nicht im Sumpf eines vertieften Rassenfanatismus untergehen wollen.

Für uns hat aber die Ermordung Leffings noch eine zweite Seite. Ich will mich nicht viel mit jenen befassen, die dem Hakenkreuzfascismus innerlich vollkommen ergeben sind und äußerlich von Loyalität überflutet, sondern

mit den Falben und Lauen.

die im deutschen Prag noch immer die erste Geige spielen wollen. Sie haben uns bei den Wahlen der letzten Jahre den Herrn Rosche als Weffias des Sudetendeutschums vorgeführt, einen Mann, der die Hitlererei als „nationale Erhebung“ begrüßt hat — der Mord an Leffing gehört wohl zu dieser nationalen Erhebung — und die Brutalitäten des dritten Reiches als „Ausführungen“ entschuldigt hat. Es ist noch nicht lange her, daß der Herr Roska von einer „machtvollen deutschen Einigkeit“ gesprochen hat, welche „die sicherste Stütze“ des „Auslandsdeutschums“ werden wird. Unvergessen wird es dem Hauptblatt der „deutschen Demokraten“ bleiben, daß sein Chefredakteur den deutschen Rundfunk als das einzige Mittel bezeichnet hat, „den Zusammenhang mit dem nicht zu verlieren, was ihnen das Heiligtum ist, mit der deutschen Kulturgemeinschaft“.

Wollen wir nicht das gleiche Schicksal erleiden wie unsere Brüder in Deutschland, dann müssen wir uns die Demokratie erhalten. Dann aber muß die Demokratie die faschistische Bewegung niederlagen.

Die demokratischen Freiheiten, die wir uns in jahrzehntelangen Kämpfen erworben haben, werden wir nicht den Todfeinden der Demokratie geben. Wenn wir an diesem politischen Grundsatze festhalten, dann werden uns die Ereignisse heilen. Die kapitalistische Ordnung muß zusammenbrechen. Je vollkommener in ihr die Technik, desto mehr Menschen werden arbeitslos. Je mehr Waren erzeugt werden, desto mehr Hungernde gibt es. Aber wir werden den Kapitalismus nur stürzen, wenn wir aus dem Marxismus keine Philosophie des Fatalismus machen, sondern seine revolutionäre Lehre beleben. Mögen in den schweren Kämpfen um eine neue Welt auch viele Opfer fallen, es gibt das Wort des römischen Dichters, daß

aus ihren Gebeinen ihre Rächer erstehen werden, welche eine in Schmutz und Schande untergehende Welt der Barbarei beseitigen werden und in denen auferstehen wird die Welt schöpferischer Gemeinwirtschaft und geistiger Freiheit!

Der immer wieder einsetzende stürmische Beifall während der Reden war der überzeugendste Beweis, daß die Versammlung einmütig zustimmte. Nach kurzen Schlussworten der Vorsitzenden wurde die Kundgebung mit dem Gesang der „Internationale“ beendet.

Das Ende vom Liede war, daß die armen Eltern, die so viel Geld gar nicht daliegen hatten, die geforderte Summe bei Verwandten und Bekannten zusammenborgten und dem „Fabrikanten“, mit vielen Dankesworten dazu, übergaben. Peinlich ver schwand mit seiner Beute und das einzige Ergebnis ist, daß das Häuschen der alten Beute 2000 Ks Hypothek mehr zu tragen hat.

Vor Gericht verurteilte er sich auf alle mögliche Art herauszureden. Er habe wirklich geglaubt, dem Vorgesetzten einen Posten verschaffen zu können u. dgl. Bei ihm wurden 970 Ks gefunden, die zur teilweisen Schadensergänzung verwendet wurden. Dies war der einzige mildernde Umstand, der dem Angeklagten zugute kam. Er wurde zu sieben Monaten schweren und verächtlichen Kerkers verurteilt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wenn hundert fremde Augen prüfen — 3. B. beim Tanz und im Theater, dann muß die Frisur auch kritische Blide bestehen. Deshalb denken Sie vorher an die Haarwäsche mit Schwarzopf-Schaumpon.

Kunst und Wissen

Opern-Verbe-Abend des Deutschen Theaters, Montag, den 11. d. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung, bei der die Damen Eisinger, D'Amara, Pauls, Walter und die Herren Bender, Fischer, Scheibel mitwirken, beginnt für Abonnenten heute Donnerstag, Allgemeiner Vorverkauf ab Freitag, Freie nur von 1 bis 16 Ka.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der Ruf nach Gleichschaltung.

Die „Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes“ in der Tschechoslowakei kann die Gleichschaltung mit Hitler-Deutschland nicht erwarten. Wir greifen aus der Folge 16/1933 als Beweis der Gesinnung und der gesteckten Ziele des Deutschen Turnverbandes einige Stellen heraus. Da heißt es in dem Artikel „Und wir Sudeten-Deutschen?“:

„Was jetzt in Deutschland geschieht, ist nicht anders, denn das Staotwerden dieses neuen Geistes, der nunmehr schon überall — in unserem religiösen Empfinden, in unserer Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft — die entscheidende Anwendung vom atomistischen, mechanischen, geist- und gottlosen Geistes der Aufklärung vollzogen hat. . . Auch heute sehen wir jenseits unserer Grenzberge ein neues Reich aus solcher innerer Erhebung entstehen. — Und wir?“

Das ist der Schrei nach dem Fascismus, der in Deutschland herrscht, der die Arbeiterschaft rechtlos macht, sie zu einem Sklavendasein zwingt, der die Köpfe zu Wirtschaftsdiktatoren und Ausplünderern des deutschen Volkes unter dem Schutze Hitlers und seiner SA-Banden gemacht hat. Es ist der Schrei nach dem Fascismus, der die ganze Kulturwelt zum Feinde Deutschlands gemacht hat. Und dieser Schrei ist nur möglich, weil die heijigen Nachgeratschisten die Demokratie mißbrauchen dürfen und unter ihrer Duldung nach ihrem Denken rufen können.

Und wie stellt sich die „Deutsche Turnzeitung“ zur Krise? Sie macht es sich sehr einfach, indem sie sagt:

„Wir stehen in keiner Krise, wir stehen im Umbruch zweier Zeitalter. Dies völlig einzusehen, dazu sollen uns Sudeten-Deutschen die letzten Ereignisse in Deutschland deutliche Zeichen sein.“

Und diese traurigen Reden haben noch den Mut, sich bei uns auf die Demokratie zu berufen!

Arbeiter Sport im Rundfunk. Am Freitag, den 8. d. M., spricht um 18.10 Uhr im Wiener Sender Genosse Hans Gastgeb, Sekretär des AStD über das Thema „Sinn der Leibesübungen“.

Der 1. Schweizerische Verbandstafelentag des Satuz wurde in Basel unter starker Beteiligung auf der idealen eigenen Sportanlage „Satuz Grund“ mit vorzüglichen Ergebnissen, die in der Erzielung von sechs neuen Bestleistungen zum Ausdruck kommen, durchgeführt. Die Ergebnisse: 4x100 Meter (Männer): 1. Bümpliz 45.3 Sek., 2. Basel-Ost 45.4 Sek. (im Vorlauf erzielte Basel-Ost mit 45.2 Sek. eine neue Bestleistung). 4x100 Meter (Frauen): 1. Bern-Länggasse 55.4 Sek. (neue Bestleistung), 2. Basel-Ost 56.4 Sek. 3x200 Meter (Männer): 1. Basel-Ost 1:12.1 Min. (neue Bestleistung), 2. Bümpliz 1:12.3 Min. 10x100 Meter (Männer): 1. Bümpliz 1:56.2 Min. (neue Bestleistung), 2. Basel-Ost 1:58.4 Min., 3. Bärlich 2:03 Min. Olympische Stafette (Frauen): Bern-Länggasse 56.4 Sek. (neue Bestleistung), 2. Basel-Ost 59.2 Sek. Schwedenstafette (Männer): 1. Bümpliz 2:09.8 Min., 2. Basel-Ost 2:10 Min., 3. Bern-Nord 2:16.1 Min. Olympische Stafette (Männer): 1. Bern-Nord 3:53.2 Min. (neue Bestleistung), 2. Bärlich-Wiedikon 3:53.4 Min.

Einigung im österreichischen Handballsport. Die außerordentliche Hauptversammlung des Arbeiterhandballverbandes hat einstimmig seine Auflösung und den Zusammenschluß mit den Turnerhandballern beschlossen. Damit ist nun die schon seit einigen Jahren erstrebte Vereinigung zustande gekommen. Alle Redner erkannten die Bedeutung des Zusammenschlusses für den gesamten Arbeiterhandballport an. Der Arbeiterhandballverband könnte jetzt seinen siebenjährigen Bestand feiern. Aus der Trennung von den Bürgerlichen entstanden, hat er es in kurzer Zeit verstan-